

PLATFORMA XENEO RAVAL

Diplomarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades eines Diplom-Ingeneurs der Studienrichtung Architektur

Ahmed Ibrahimpašić

Technische Universität Graz
Erzherzog Johann Universität
Fakultät für Architektur

Betreuer:
Univ.-Prof.-Dipl.-Ing.Arch: Roger Riewe
Institut für Architekturtechnologie

Graz, April 2010

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quelle/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am
.....

Statutory Declaration

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources/resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

.....
.....

Migration

Der Begriff von Migration	11
Gründe für Migration	15
Migranten	17
Migration in Spanien und Barcelona	19
Geschichte der Migration in Spanien	20
Gründe für Migration in Spanien	21
Immigration in Barcelona	23
Kulturelle Identität; Multikulturalität	26
Das Konzept der multikulturellen Räume; der Dritte Raum	27

Barcelona

Urbane Entwicklung

Römische Stadt	39
Mittelalterliche Stadt	39
Moderne Stadt	40
Plan von Cerdà	43
GATCPAC	42
Diktatur und Nachkriegszeit	43
Die olympischen Spiele	45
Post-olympische Herausforderungen	49

El Raval

Historische Entwicklung	55
Ethnische Ökonomie	61
Öffentlicher Raum	63

Musealisierung der Migration

Migrationsmuseen	69
Initiative zur Gründung des Migrationsmuseum	71

Platforma Xeneo Raval

Placa de la Gardunya	77
Interventionen	85
Prinzipien	87
Konzept	89
Raumprogramm	93
Grundrisse	94
Schemen	99
Schnitte	100
Einzelne Bereiche	109
Materialität	113
Visualisierungen	115

Anhang

Literaturverzeichnis	124
Internetseiten	125
Abbildungsverzeichnis	126
Zitate, Vergleiche	127
Dank	128

Migration



Der Begriff von Migration

Der Begriff „Migration“ leitet sich vom lateinischen Wort *migratio* ab und bezeichnet zuerst „die Wanderung von Individuen oder Gruppen im sozialen oder geographischen Raum“.¹

Um den Begriff von kurzfristigen Aufenthalten von wenigen Tagen oder Wochen (Urlaubreisen z.B.) abzugrenzen, definiert man Migration als „der auf Dauer angelegte bzw. dauerhaft werdende Wechsel in eine andere Gesellschaft bzw. in eine andere Region von einzelnen oder mehreren Menschen“.²

Annette Treibel nimmt eine Differenzierung des Migrationsbegriffs unter vier Gesichtspunkten vor:³

In räumlicher Hinsicht kann die Migration als interne oder externe Wanderung charakterisiert werden, wobei externe Wanderung wiederum in kontinentale oder interkontinentale Wanderung untergliedert sein kann.

Zeitlich kann man zwischen temporärer Wanderung (z.B. Saisonarbeiter) und permanenter Wanderung unterscheiden.

Bei den Wanderungsursachen unterteilt man es in freiwillige und erzwungene Wanderung, wobei die Grenzen zwischen einer freiwilligen Migration (aus wirtschaftlichen Motiven, z.B.) und einer unfreiwilligen Migration (z.B. aus politischen Gründen) häufig fließend sind.

Bezüglich des Umfangs der Migration lassen sich

Einzel-, Gruppen- und Massenwanderung voneinander unterscheiden.

Alf Mintzel unternimmt in seinem Buch „Multikulturelle Gesellschaften in Europa und Nordamerika“ eine noch feinere Unterscheidung des Migrationsbegriffs. Er notiert dabei acht Dimensionen.⁴

Hinsichtlich der Richtungsmodalität unterscheidet man zwischen Zu- und Einwanderung und Ab- und Auswanderung.

Es gibt die räumliche Dimension und Unterteilungen zwischen einer lokalen, regionalen, kontinentalen, interkontinentalen und globalen Wanderung.

Auslösefaktoren von Migration können politische, berufliche, wirtschaftliche und religiös-konfessionelle Motive sein, wie auch demographische und klimatische.

Man kann Migration auch durch zeitliche Dimension betrachten. sie kann demzufolge als temporär oder zeitlich unbegrenzt definiert werden.

Bei der Motivationsdimension differenziert man zwischen freiwilliger und unfreiwilliger Migration. Weitere Dimensionen definiert Mintzel durch Größenordnung (individuelle/kollektive) und Organisiertheit bzw. Nichtorganisiertheit der Migration.



"Boat People"





GRÜNDE FÜR MIGRATION

Man kann die Ursachen von Migration aus zwei Perspektiven betrachten: auf einer Seite die Perspektive der migrierenden Person und auf der anderen Seite die Perspektive des Staates, der aus unterschiedlichen Gründen Wanderung zulässt und fördert.

Mögliche Motive, die aus staatlicher Sicht eine gezielte Anwerbepolitik beeinflussen können, sind z.B. der Bedarf an Siedlern, wie etwa in großen Einwanderungsländern USA, Kanada, Brasilien der Fall ist; der Bedarf an Arbeitskräften in bestimmten Branchen; ideologische Motive politischer, ethnischer oder religiöser Natur.

Da die Wanderungsentscheidung meist „das Ergebnis komplexen menschlichen Verhaltens in sehr unterschiedlichen Entscheidungssituationen sind“⁵ ist die Bildung eines Modells zu den Beweggründen für Migration schwer möglich.

Malgesini und Gimanez schreiben, dass sich „die Gründe für Migration aus dem individuellen Entscheidungsrahmen, dem familiären Umfeld und dem politischen, sozialen und wirtschaftlichen Kontext ergeben, wobei all diese Determinanten durch die Globalisierung ökonomischer und kultureller Prozesse bedingt sind“.⁶

Eine ausgiebige Darstellung der Gründe für Migration liefert Opitz, der eine Gliederung in sechs umfangreiche Ursachenkomplexe vornimmt:⁷

Menschen fliehen vor Konflikten zwischen Staaten oder innerhalb eines Staates – ausgelöst durch separatistische Bestrebungen, wirtschaftliche Verteilungskämpfe, kulturelle Umbrüche etc.

Wanderungen, die durch die Folgen der Entstehung des modernen Weltwirtschaftssystems erregt sind. Wirtschaftliche Marginalisierung und Verarmung bestimmter Regionen und Länder führt zu zunehmenden Wanderungsbewegungen von „Armutsflüchtlingen“.

Umweltschäden und klimatische Veränderungen beeinflussen zunehmend auch die Migrationentscheidung.

Eine weitere Ursache von Migration stellt das globale Bevölkerungswachstum dar, das vor allem in vielen Regionen des „Südens“ eine Verschlechterung der Lebensbedingung nach sich zieht.

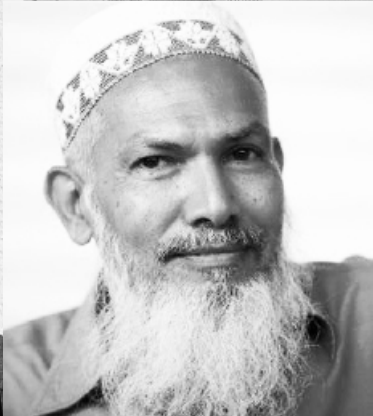
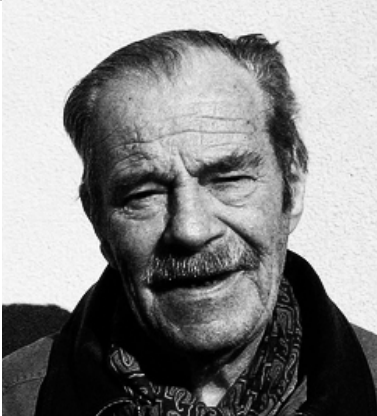
Ferner kann auch „die Erosion traditioneller Weltanschauungen, Werthaltungen und Lebensstile“ zu einer erhöhten Migrationbereitschaft beitragen.

Moderne Kommunikationsmittel spielen eine zentrale Rolle bei heutigen Migrationentscheidungen. Verbesserte Reisemöglichkeiten erleichtern die Suche nach besseren Lebensbedingungen.

Neben dieser rein thematischen Aufzählung der Ursachen von Migration, versuchen viele Autoren die vielfältige Auslösefaktoren unter die Kategorien *Push* und *Pull* zuzuordnen.

Dieses *Push-Pull-Modell* geht davon aus, dass die Situation „in der Heimatregion des oder der Wandernden unzureichend und in der Zielregion attraktiver ist“.⁸

Ausgehend von diesem Modell kann man nun viele Ursachen für Migration als Push-Faktoren im Herkunftsland oder als Pull-Faktoren im Zielland charakterisieren.



MIGRANTEN

Da es verschiedene Kriterien für die Ursachen der Migration, bzw. verschiedene Typen der Migration, so lassen sich auch verschiedene „Typen“ von Migranten darstellen. Rainer Münz, z.B. differenziert ziemlich genau die Migranten in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg:⁹

Vertriebene und repatriierte Personen, die nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges im Zuge von Grenz- und Bevölkerungsverschiebungen ihre Heimat verlassen mussten.

Kolonialheimkehrer, die im Zuge der Entkolonialisierung in den 50er und 60er Jahren in die Mütterländer zurückkehrten.

Postkoloniale Migranten, also einheimische Bewohner ehemaliger Kolonialgebiete, die nach England, Frankreich und in die Beneluxländer, später auch nach Italien, Portugal und Spanien abwanderten.

Arbeitsemigranten, die zunächst im Rahmen bilateraler Verträge zwischen Herkunfts- und Zielländern rekrutiert wurden und deren Anteil dann durch Familiennachzug und Geburten im Zielland zunahm.

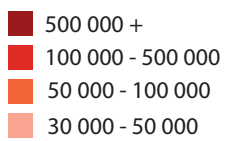
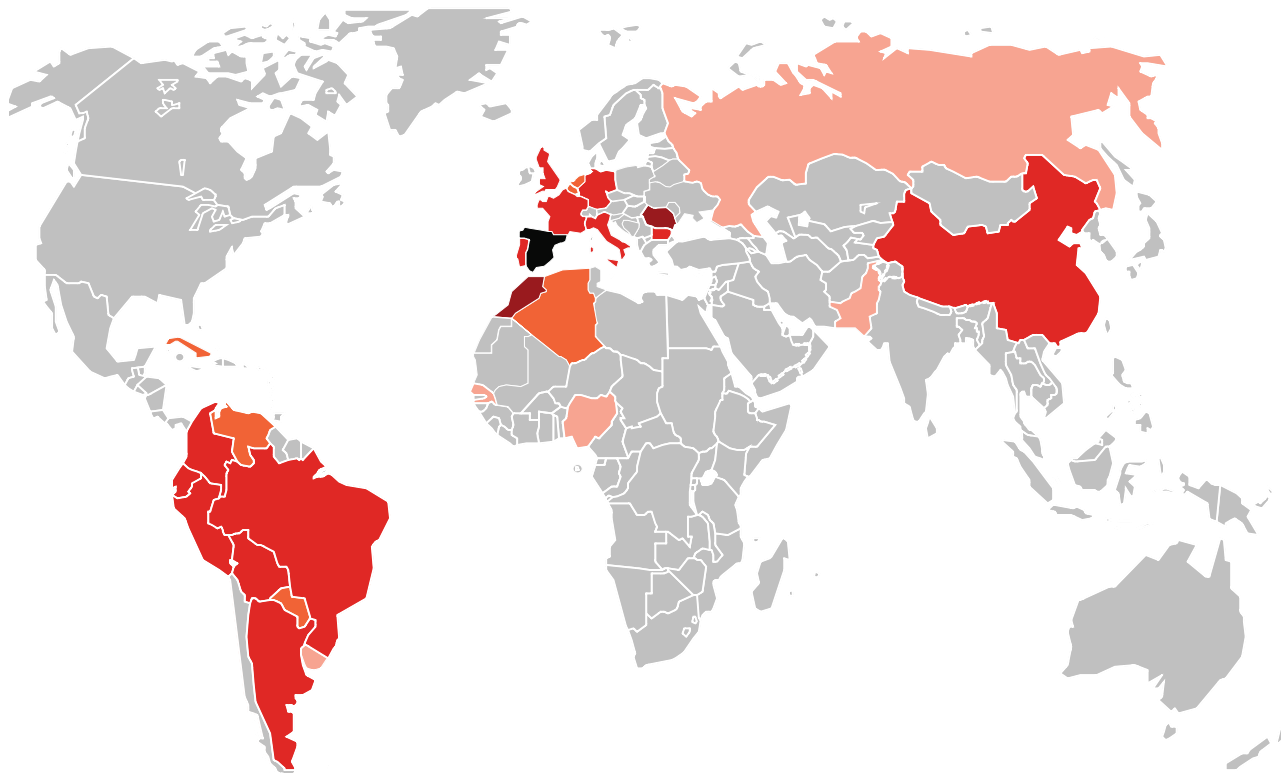
Privilegierte Wanderer, wozu zum einen die wirtschaftliche und künstlerische Elite zählt (Manager, Wissenschaftler, Diplomaten, Künstler) zum anderen auch

wohlhabende Rentner, die sich an der Mittelmeerküste oder am Südrand der Alpen niedergelassen haben.

Ethnische und politische Flüchtlinge, die politische Verfolgung, Bürgerkriege, ethnische Spannungen, existenzielle wirtschaftliche Not oder ökologische Katastrophen im Heimatland zur Wanderung bewegen.

Irreguläre Migranten, die mit Hilfe von informellen Netzwerken als Touristen, Studenten oder im Rahmen eines kurzfristigen Arbeitsvertrags einreisen und z.T. nur wenige Wochen oder Monate als Saisonarbeiter im Zielland verbringen.

Bei der Analyse der verschiedenen Kategorien von Migranten zeigt, dass sich die verschiedenen Arten von Migration letztlich immer auf drei Hauptmotive zurückführen lassen: Wanderungen finden aus politischen, wirtschaftlichen oder privaten Gründen statt.



Immigration in Spanien nach Ländern

MIGRATION IN SPANIEN UND BARCELONA

Einwanderung ist ein sehr neues Phänomen in Spanien und Barcelona. Durch Beitritt Spaniens zur Europäischen Gemeinschaft im Jahr 1986 ist das Land zur Südgrenze einer Region geworden, das sich Fremden gegenüber als „Festung Europas“ darstellt. Das Land entwickelte sich von einem der ärmsten Länder Europas zu einem wirtschaftlich florierenden Land, dessen Wohlstandsniveau und Sozialsystem eine Pull-wirkung auf viele Menschen aus Lateinamerika oder aus Nordafrika ausüben. Spanien ist zum Eingangstor zur Europäischen Union und somit auch zur Bühne globaler Probleme wie Migration, Flucht und Armut geworden. Die Immigration ist zum Motor der spanischen Bevölkerungsentwicklung im 21. Jahrhundert geworden. Während Spanien im Vergleich mit anderen europäischen Ländern Ende der 90er Jahre einen sehr geringen Anteil an ausländischer Bevölkerung hatte, zählt es nunmehr zu den Ländern mit den höchsten jährlichen Zuwachsraten an Einwanderern. Der prozentuelle Anteil der eingewanderten Bevölkerung ist im Vergleich zum Jahr 2000 ebenfalls um mehr als das Dreifache angestiegen und betrug 7 % im Jahre 2004. Damit hat Spanien binnen kürzester Zeit die Werte der mittel- und westeuropäischen Staaten erreicht und hat sich nach mehreren Jahrhunderten der Binnenwanderung und Auswanderung ins lateinamerikanische oder europäische Ausland zu einem attraktiven Zielland für Immigranten aus allen Kontinenten entwickelt.¹⁰

GESCHICHTE DER MIGRATION IN SPANIEN

Der Präsenz von Personen ausländischer Herkunft war in Spanien bis zu Beginn der 80er Jahre relativ niedrig, so kann man in dieser Periode nicht von einem Einwanderungsland sprechen.

Zuerst ließen sich vor allem Europäer in den 60er und 70er Jahren in Spanien nieder, in erster Linie Rentner, die ihren Wohnsitz wegen des angenehmen Klimas und der niedrigeren Lebenshaltungskosten in Spanien suchten. Ansonsten gab es ein paar Tausend marokkanische Migranten, die mehrheitlich aus wirtschaftlichen Gründen nach Spanien kamen. Mitte der 70er Jahre kamen nach Spanien auch viele Lateinamerikaner, meistens auf der Flucht vor den Militärdiktaturen in ihren Heimatländern.

Erst ab der Mitte der 80er wird die Immigration immer umfangreicher und bedeutender. Die Zahl der Immigranten hat sich mehr oder weniger verdoppelt, wobei die einzelnen Einwanderergruppen in unterschiedlichem Ausmaß wuchsen, bzw. abnahmen.

Allgemein lassen sich bei den Immigranten zwei große Gruppen differenzieren: auf einer Seite stehen die Personen, die aus Ländern kommen, deren durchschnittliches Einkommensniveau über Spaniens liegt, aus Ländern der sog. *Ersten Welt*; auf der anderen Seite sind die Personen, die aus Staaten kommen die ärmer und weniger entwickelt als Spanien sind, bzw. aus den Ländern der sog. *Dritten Welt* kommen. Ende der 80er Jahre stellten Immigranten aus den reicheren Staaten deutlich die Mehrheit der ausländischen Bevölkerung in Spanien dar, um die 70%.

In den 90er Jahren konzentrierten sich die Immigranten in touristisch geprägten und wirtschaftlich entwickelten Gegenden. Da sich dabei meistens um die Rentner aus nordeuropäischen Ländern und ma-

rokanischen Arbeitsemigranten handelte, scheint die Wahl durchaus nachvollziehbar zu sein.

Innerhalb von vier Jahren, von 2000 bis 2004, hat sich die Zahl der Einwanderer in Spanien beinahe verdreifacht. Dieser enorme Zuwachs ist vor allem das Ergebnis eines rasanten Entwicklungsprozesses, der in erster Linie von Migranten getragen wird, die meistens wirtschaftlich motiviert nach Spanien aus nichteuropäischen Ländern kamen. Während Spanien im europäischen Vergleich Ende der 90er Jahre noch zu denjenigen Staaten mit dem geringsten Anteil an ausländischer Bevölkerung zählte, weist es nunmehr die höchsten jährlichen Zuwachsraten an Einwanderern auf.

Die unterschiedlichen Einwanderergruppen konzentrierten sich auf die touristisch geprägten Regionen der Mittelmeerküste sowie auf die Metropolen Madrid und Barcelona.

Die afrikanischen, asiatischen, lateinamerikanischen und osteuropäischen Immigranten sind in erster Linie aus ökonomischen Gründen da, mit dem Ziel, dort zu arbeiten. Demgegenüber hat die Mehrheit der europäischen Ausländer in Spanien ihren Zweitwohnsitz angelegt, um ihren Ruhestand im südlichen, sonnigen Klima zu verbringen.

Von 1998 bis 2008 stieg die Einwohnerzahl von knapp 40 Millionen auf fast 46 Millionen. Noch 1990 betrug der Ausländeranteil in Spanien lediglich 1,2 Prozent. Heute liegt diese Ziffer bei etwa elf Prozent.¹¹

GRÜNDE FÜR MIGRATION NACH SPANIEN

Jede Migrationsentscheidung ist in Wirklichkeit ein Bündel mehrerer Motive und ist somit auf individueller Basis sehr verschieden. Wenn man die Charakteristika der spanischen Einwanderer analysiert, zeigt sich jedoch, dass manche Gründe wichtiger als die anderen sind:¹²

Push-Faktoren

Die Push-Faktoren sind hauptsächlich durch die wirtschaftliche und soziale Lebenssituation der Migranten in ihrem Herkunftsland charakterisiert. Am Ende des 20. Jahrhunderts und zu Beginn des 21. Jahrhunderts sind dies vor allem Armut und der demographische Druck in vielen Entwicklungs- und Schwellenländern.

Pull-Faktoren

Durch wirtschaftliche Entwicklung Spaniens ist ein international sehr positives Bild vom Land entstanden, das dann über weltweite Kommunikationskanäle verbreitet wird.

Weiter von Bedeutung ist die geographische Nähe zum Zielland. Dies ist gerade bei den nordafrikanischen Immigranten wichtig. Bei den lateinamerikanischen Immigranten spielen die kulturell-historischen Verbindungen zu Spanien häufig eine wichtige Rolle. Faktoren, die die Suche nach Arbeit oder die Anpassung in einem neuen Umfeld erleichtern können, sind hier die bereits vorhandenen Sprachkenntnisse oder familiäre Beziehungen zu Spanien.

Bei den Einwanderern aus reicheren Staaten in Europa und Nordamerika wären die Pull-Faktoren vor allem das angenehme mediterrane Klima und die oftmals niedrigeren Lebenskosten.





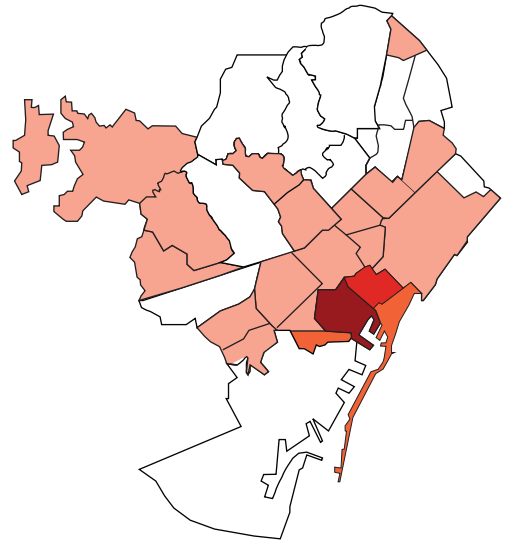
Menschen ausländischer Herkunft sind nicht mehr von Straßen Barcelonas wegzudenken

IMMIGRATION IN BARCELONA

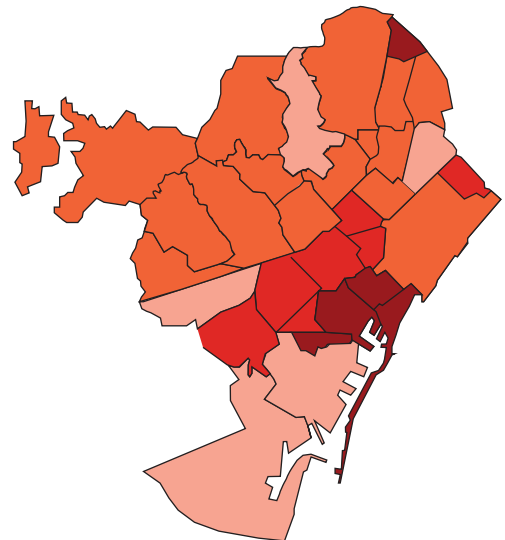
In den beiden wichtigsten Metropolen Spaniens hat sich die Zahl der registrierten Personen ausländischer Herkunft in den letzten Jahren vervielfacht, wobei sowohl in Barcelona als auch in Madrid im Jahr 2003 von mehr als 100.000 registrierten Menschen berichtet wurde.¹³ Im Jahr 2007 wird in Barcelona bereits von einer siebenfachen Steigerung der Ankunft von Einwanderern in den letzten 10 Jahren berichtet, wobei hier parallel die Verjüngung der Bevölkerung als positive Konsequenz erwähnt wird.

Barcelona, wie auch Madrid, erreicht mit diesen Zahlen schließlich die Entwicklung europäischer Großstädte, was den Zuwachs an ausländischer Bevölkerung angeht, denn Städte wie London, Paris, Brüssel, Berlin oder Wien demonstrieren mit einem ausländischen Bevölkerungsanteil von bis zu 30 Prozent eine wesentliche demographische Veränderung des Bevölkerungsprofils. Die Einwanderungsgeschichte der westeuropäischen Städte ist eine wesentlich längere, während die der spanischen Städte Barcelona und Madrid erst im letzten Jahrzehnt massive Anstiege feststellen konnte.¹⁴

Dass sich der Trend des kurzen, aber intensiven Anstiegs von Immigranten in Spaniens Städten durchgesetzt hat, wird alleine schon mit acht in Katalonien befindenden Städten, die im Jahr 2008 jeweils mehr als 30 % Immigranten verzeichneten, aufgezeigt.¹⁵



hellrot: <5 %, dunkelrot: > 20 %



Was die Ursprungsländer betrifft, ähnelt das Profil Barcelonas jenem von Katalonien insgesamt. Für eine vollständige Darstellung sollen die Herkunftsnationalitäten in der Reihenfolge der Anzahl derer, die aus jenen Staaten stammen nochmals aufgelistet werden:

Die Ecuadorianer mit knapp 23.000 Einwanderern im Jahr 2008 bilden gefolgt von der italienischen Bevölkerung mit knapp 21.000 Einwanderern und Bolivianern mit ca. 18.500 Immigranten, die Spitze. Weiters sind es Pakistanis, Peruaner, Marrokaner und Kolumbianer, die Barcelona als Zielort gewählt haben. Deren Anzahl bewegt sich zwischen 14.000 und 17.000 Einwanderern. Nicht minder erwähnenswert sind die Chinesen, die mit 13.000 Immigranten ebenfalls eine wichtige Bevölkerungsgruppe darstellen. Ungefähr genauso viele Franzosen wie Chinesen werden in Barcelona verzeichnet; die Argentinier, Brasilianer, Dominikaner, Deutschen, Philippinen, Rumänen und Briten machen jeweils unter 10.000 Einwohner Barcelonas aus. Interessant scheint hier, dass allen voran die italienische Bevölkerung in den letzten Jahren stark zugenommen hat - gefolgt von den pakistanischen und bolivianischen Einwanderern, bei denen ebenfalls ein beträchtlicher Anstieg festzustellen ist.¹⁶

Um den hohen Prozentsatz an registrierten Ausländern im Raval einzuordnen, kann als weiterer maßgeblicher Unterschied vorerst die räumliche Verteilung der Ausländer im Zentrum bzw. in den Einzugsgebieten und Vororten näher betrachtet werden. Während in Madrid lediglich knapp 3 % der Einwanderer im Zentrum der Stadt gemeldet sind, sind es in Barcelona beachtliche 13 %. In dieser Hinsicht unterscheidet sich Barcelona nicht von den westeuropäischen Städten, in denen der Ansiedlungsgrad im Zentrum ebenfalls relativ hoch ist.¹⁷

Hätte Barcelona in den letzten Jahren nicht derartige Zuwächse an ausländischer Bevölkerung verzeichnet, wäre das demographische Bild der Stadt heute ganz anders. Die Geburtenrate ginge stark zurück, die Sterberate stieg leicht an und die intraregionale Migration, die in Katalonien durchaus signifikant ist, bewirkt einen Weggang von Einwohnern Barcelonas in die umliegenden urbanen Zentren. Die Binnenmigration war, sowohl vor als auch nach der Diktatur Francos, die wichtigste Ursache für den kontinuierlichen Zuwachs der Einwohnerzahl in Barcelona. Seit der Jahrhundertwende ist es aber die internationale Migration, die den größten Einfluss auf das Bevölkerungsbild der Stadt ausübt. 1999 gab es in der Metropolregion Barcelona ca. 90.000 Einwanderer aus dem Ausland (2,09 % der Bevölkerung). Die Zahl ist bis zum Jahr 2007 zu 531.000 (11,13 % der Gesamtbevölkerung) angestiegen. Offensichtlich handelt es sich um eine sehr gewaltige Veränderung vom sozialen Bild der Metropole.¹⁷

KULTURELLE IDENTITÄT

Der Begriff der Identität bezeichnet das Selbstverständnis von Personen im Hinblick auf ihre Individualität, auf ihre Lebenssituation und auf ihre soziale Zugehörigkeit. Identität ist nicht angeboren, sondern entwickelt sich im Laufe des Sozialisationsprozesses. Während die individuelle Identität die Selbstwahrnehmung einer Person umfasst, stellt die kollektive Identität das Bewusstsein dar, einer bestimmten Gruppe anzugehören und sich mit den Charakteristika der Gruppe zu identifizieren. Kollektive Identität beinhaltet dabei die Werte, Normen und Einstellungen einer Gruppe und bildet den Rahmen für Weltanschauungen und Wirklichkeitsdeutungen der Gruppenmitglieder.¹⁸

Die Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe oder Kultur ist Teil der sozialen Identität. Die kulturelle Identität basiert somit auf der Identifikation mit einer kulturellen Gemeinschaft und ist dabei auf individueller Ebene durch eine mehrdimensionale Struktur gekennzeichnet.¹⁹

In der Praxis zeigt sich jedoch eine generelle Tendenz zur Verteidigung des eigenen way of life, zum Eigenen gegenüber dem Fremden. Die zentrale Frage, die sich die Gesellschaften im Umgang mit Immigranten nun stellen müssen, ist die Frage nach dem Ausmaß, in dem die Bevorzugung des Eigenen gerechtfertigt ist.

MULTIKULTURALITÄT

Multikulturalität bezeichnet in erster Linie die gesellschaftliche „Tatsache, dass innerhalb einer Gesellschaft bzw. einer staatlich organisierten Gesellschaft mehrere Kulturen koexistieren“.²⁰

In den modernen, entwickelten Gesellschaften entsteht die Multikulturalität meistens durch Zuwanderung oder/und die Existenz ethnischer Minderheiten. Kymlicka differenziert multination states von polyethnic states (Kymlicka, S. 18, „a state is multicultural if its members either belong to different nations (a multination state), or have emigrated from different nations (polyethnic state), and if this fact is an important aspect of personal identity and political life“).²¹

Durch Akzeptierung multipler Identitäten (regional- und sprachbedingt) auf politischem und sozialem Niveau, hat sich die Multikulturalität in Spanien als einer der Hauptprinzipien der spanischen Gesellschaft gefestigt. Seit den 1990er Jahren stellen die Immigranten dazu einen neuen Aspekt in der schon etablierten gesellschaftlichen Multikulturalität dar.

DAS KONZEPT DER MULTIKULTURELLEN RÄUME VON EMILIO LAMO DE ESPINOSA

Lamo de Espinosa fokussiert sich weniger auf eine Darstellung einer idealen multikulturellen Gesellschaft, sondern eher auf die Beobachtung der jetzigen Situation in den Einwanderungsgesellschaften. Der wichtigste Aspekt stellt für Espinosa das Zusammenleben von Individuen aus unterschiedlichen Kulturen in einem sozial und geographisch definierten Raum. Binnen einer Gesellschaft gibt es eine Reihe solcher Räume, in denen Personen aus verschiedenen Kulturen notwendigerweise kommunizieren und interagieren müssen.²²

Lamo de Espinosa spricht von sechs solchen multikulturellen Räumen innerhalb einer Gesellschaft: Die Transiträume (Flughäfen, Busbahnhöfe, ...); Räume für Gütertausch (Supermärkte, Geschäfte, ...); Arbeitsplätze; Bildungseinrichtungen (Schulen, Universitäten, ...); Räume der Freizeitgestaltung; Wohnräume, in denen nachbarschaftliche Beziehungen zwischen Personen unterschiedlicher Herkunft stattfinden können.

Diese alltäglichen multikulturellen Gegebenheiten findet man meistens in Großstädten und touristischen Gebieten.

Weiters behauptet Espinosa, dass neben anderen Formen des Zusammenlebens, ein funktionierendes Zusammenleben der Kulturen mit gegenseitiger Bereicherung nur in eingeschränkten Bereichen zu erkennen ist, etwa auf dem Gebiet der Kunst.

DER DRITTE RAUM

Das Modell des Dritten Raumes beschreibt eine interkulturelle Interaktionsform, eine Form des Kulturkontakts innerhalb einer konstruktiver dritten Sphäre. Man könnte auch von interkulturellen Zwischenräumen sprechen, die aus vorübergehenden interkulturellen Beziehungen resultieren.²³

Bachmann-Medick bezeichnet diesen Raum als eine „produktive Kontaktsphäre zwischen den Kulturen“ und damit als einen „praktisch wirksamen und folgenreichen Interaktions- und Konfliktraum im Kulturkontakt“, der durch das Aufeinandertreffen unterschiedlicher kultureller Verhaltensweisen an Spannung und Beweglichkeit gewinnt.²⁴

Der Dritte Raum als temporärer Raum zwischen zwei Kulturen macht die vorübergehende Annäherung zweier kulturell verschiedener Partner in einem neutralen Raum möglich und fungiert also als Ort für krisen- geladene Kommunikation und Verhandlungen.²⁵

Barcelona



Urbane Entwicklung

Römische Stadt

Barcelona wurde wahrscheinlich von den Karthagern gegründet und im Jahr 218 vor Christus im Zweiten Punischen Krieg von den Römern erobert. Die Römer haben die Kolonie Barceno bereits im nächsten Jahrhundert zum Zentrum von Laietana gemacht. Im ersten Jahrhundert schon war Barcelona eine typisch römische Stadt mit Hauptachsen Decumanus und Cardus, einem Forum und umschließenden Stadtmauern.

Mittelalterliche Stadt

Zwischen den Jahren 1100 und 1400 etablierte sich die Stadt als Zentrum des damaligen katalanischen Reiches. In dieser Periode entwickelte sich Barcelona zu einem typischen mediterranen Hafen. Dieser Hafen war sowohl Hauptpunkt eines Netzwerkes kleinerer Städte in Katalonien, als auch Teil des internationalen Netzwerkes der Hafenstädte, das sich zu dieser Zeit entwickelte.

Der Standort und Form der Stadt wurden vor allem durch spezifische geographische Gegebenheiten definiert: eine Niederung in Richtung See, welche von Massiven im Süden und im Westen (Montjuic und Tibidabo) umgeben ist, die Schutz vor Unwettern und feindlichen Truppen, die aus dem Hinterland angreifen können, ermöglicht.

Zuerst, war die Stadt nicht zur See orientiert. Barcelona hat sich um die alte römische Stadt entwickelt und für lange Zeit fokussierte sie ihre räumliche Organisation auf das antike Zentrum.

Die Initiative zur physischen Verbindung zur See kam im 15. Jahrhundert, als die Stadt sich zu erweitern versuchte, um ihre wachsende Bevölkerung unterzubringen. Als Teil dieser Erweiterung, die im südlichen Teil von Barcelona stattgefunden hat, wurde die Südgrenze der Stadt zu einem langen Boulevard umgewandelt. In Laufe der Zeit wurde dieser Boulevard zur Direktrute zwischen der Stadt und den Häfen. Darüber hinaus, La Rambla wurde zum wichtigsten Eingang in den Hafen für die Güter des gesamten Kataloniens. Dem zu Folge war die Rambla ein attraktiver Ort für unterschiedliche städtische Institutionen, wie Märkte, Klöster, Universitäten, wie auch die Stadtpaläste, die von reichen Händlern gebaut wurden.



Das 18. Jahrhundert stellt ein dunkles Kapitel in der Geschichte der Stadt dar. Von 1702 bis 1714 wütete der Krieg um den spanischen Thron zwischen Bourbon und der Habsburg Dynastien. Die Bevölkerung der Stadt widersetzte sich gegen Philip von Bourbon, der als König Philip V von Spanien aus diesen Kriegen hervortrat.

Der Monarch revanchierte sich Barcelona dadurch, dass er durch die Festungen auf dem Berg Montjuic und der Festung an der nördlichen Seite die ganze Stadt und den Hafen unter Eisenhand hielt. Dies dauerte beinahe 150 Jahre an.

La Barceloneta

Die Zentralregierung in Madrid betrachtete Barcelona wie eine Kolonie, nicht unähnlich wie andere Kolonien in Zentral- und Südamerika. Der Bau von neuem Distrikt La Barceloneta war ein Prototyp des kolonialen Städtebaus dieser Zeit. Sowohl die Zitadelle, als auch La Barceloneta wurden von dem flämischen Ingenieur Prosper Verboom entworfen. Das Hauptanliegen bei dem Entwurf war die militärische Kontrollierbarkeit der Straßen.

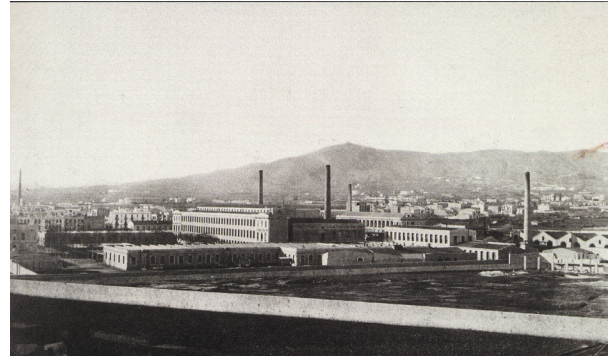


Moderne Stadt

Der Druck der spanischen Regierung auf Barcelona fing an Anfang des 19. Jahrhundert nachzulassen. In Zuge der Industrialisierung wurde Barcelona wieder zur Stadt der außergewöhnlichen Bedeutung. In den frühen Jahren des 19. Jahrhundert hat Katalonien mehr als ein Viertel des Bruttosozialproduktes generiert. Die neue Industrie und der Bevölkerungswachstum blieben innerhalb der Stadtmauern konzentriert.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verschwand die militärische Bedeutung der Fortifikationen Barcelonas, so dass die Stadtmauern niedergerissen wurden. Die nächstfolgende Periode war von großer Bedeutung für die ganze Stadt: Barcelona expandierte nicht nur in das Hinterland, sondern man baute genauso ihr Hafengebiet aus. Die Pläne, die in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhundert realisiert wurden, wandelten Barcelona zu einer weltoffenen, modernen europäischen Stadt.

Der Abriss der Stadtmauern ergab die Möglichkeit sowohl zur räumlichen Transformation im Hafengebiet, als auch zur Erweiterung der Stadt, womit die überfüllten Vierteln entlastet wurden.

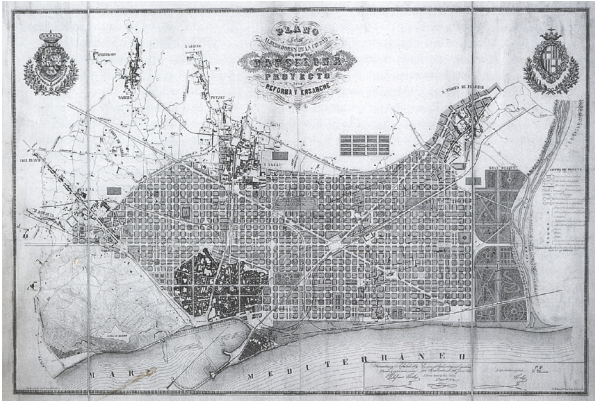


1859 organisierte der Stadtrat von Barcelona einen städtebaulichen Wettbewerb für die künftige Erweiterung der Stadt: ensanche in Spanisch, eixample in Katalanisch. Der Stadtrat wählte den Entwurf von Antoni Rovira i Trias aus, der die Altstadt als Fokalkpunkt ansah.

Die Geschichtsschreiber fanden nie eine befriedigende Antwort auf die Frage, wieso intervenierte die Spanische Regierung und befahl dem Stadtrat den Entwurf von Ildefonso Cerda zu implementieren.

Im Entwurf von Cerda spielte weder die historische Stadt noch das Hafengebiet eine Schlüsselrolle. Cerda sah eine rasterförmige Erweiterung der Stadt Richtung Berge vor, unter Eingemeindung mehrerer kleiner Dörfer.





Plan von Cerdà

Cerdà war von der Idee einer egalitären Gesellschaft beeinflusst, was sich in der räumlichen Organisation der Stadt widerspiegelte. Seine Stadt würde eine gleichmäßige Verteilung von Armen und Reichen, Parkanlagen und Märkten bieten.

Cerdà verwendete die Ost-West Orientierung der Stadt als Basis seiner rasterförmigen Erweiterung. Das ermöglichte einfache Inkorporation schon bestehender Routen – wie die verbindende Straße zwischen Gracia und Barcelona und zwischen den Ortschaften El Clot und Icaria zu einem rigiden und neutralen Raster.

Die quadratischen Blöcke mit einer Kantenlänge von 113 m sollen nur an maximal zwei Seiten, bis 50 Prozent und bis zu fünf Stockwerken bebaut werden. Als Bebauungsformen für Wohnblöcke schlägt er zwei Varianten vor: die erste: eine Bebauung in Form eines L, wobei jeweils vier Blöcke ein größeres Ensemble mit einem großen Park zwischen ihnen bilden; die zweite: eine Bebauung mit zwei parallelen Gebäuden und einer, zu beiden Seiten offenen Freifläche. Einzelne Blöcke will er in Parks umändern und die öffentlichen Gebäuden und Infrastruktureinrichtungen frei festlegen. (Vgl. Wikipedia)



GATCPAC

Die starke Orientierung der Intellektuellen Barcelonas zur europäischen Kultur schaffte ein Klima, das aufnahmefähig für die Konzepte des Modernismus war. Katalanische Architekten, die Affinität für solche Ideen fühlten, gründeten GATCPAC (Grup d'Arquitectes i Tècnics Catalans per al Progres de l'Arquitectura Contemporània). GATCPAC initiierte Studien, die zum Ziel die radikale Reorganisation der gesamten Stadt hatten. In 1934 führten solche Studien zu einem Gesamtplan für die ganze Stadt, der auf einem, von Cerdàs derivierten Block, dem sogenannten Superblock, basierte.

Obwohl die modernistischen Pläne von GATCPAC eine große politische Unterstützung hatten, wurden sie nie in die Tat umgesetzt. Der Grund dafür war der Spanische Bürgerkrieg, der von 1936 bis 1939 dauerte und der mit dem Sieg Francos endete. Der Krieg eliminierte die politische Unterstützung für GATCPAC.



Diktatur und Nachkriegszeit

Während dieser Zeit wurde die urbane Entwicklung in Barcelona fast ausschließlich von Gesetzen des freien Marktes und der Spekulationen determiniert. Die schon bestehende Stadt war von der ernsthaften Vernachlässigung, dem Verfall in der Altstadt und der enormen Erhöhung der Baudichte in dem Eixample und La Barceloneta geprägt.

Prominente Architekten, die Teil eines informativen, eher privateren Kreises waren, wandten sich an die Planungsprinzipien und architektonischen Methoden der Periode zwischen 1860 und 1930. Sie kritisierten die modernistischen Prinzipien von GATCPAC. Die Hauptaussage dieser Kritiken war, dass die Pläne von GATCPAC, vor allem der Macia Plan, nicht in Stande waren die Einzigartigkeit der Identität der Stadt und der Region auszudrücken.

Der Kern dieser Bewegung waren die Architekten, versammelt um den Verband Grupo R. Ihr Hauptziel war einen spezifischen katalanischen Stil der Architektur zu entwickeln. Einer der Mitbegründer von Grupo R war Oriol Bohigas, Professor an der Escola Tecnica Superior d'Arquitectura de Barcelona (ETSAB), der



Fakultät für Architektur an der Polytechnischen Universität von Katalonien (UPC). Nach Francos Tod und dem Ende der Diktatur im Jahre 1976 fungierten diese Bewegungen als Haupelemente in der Städtebaupolitik von Barcelona.

An erster Stelle war der Universitätsprogress in den 1960ern, der eine ganze Generation von Architekten hervorbrachte. Diese sog. Barcelona Schule führte die erhebliche Studien der architektonischen Charakteristiken und städtebaulichen Traditionen der Stadt aus.

Der Demokratisierungsprozess war nach Tod Francos im Jahr 1976 eine erneute Gelegenheit für Barcelona, die politische und kulturelle Unabhängigkeit von Madrid zu erreichen. Generalitat de Catalunya fokussierte sich in Formung der Stadt Barcelona zum industriellen und kommerziellen Zentrum von Katalonien. Die oberste Priorität war die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur und der Ausbau der Zona Franca, einem Industriegebiet südlich vom Berg Montjuic, wie im Plan General Metropolitan von 1976 festgehalten wurde.

Der neue Stadtrat von 1979 machte die Restauration von öffentlichen Räumen zur höchsten Priorität. Das war als das sichtbarste Symbol der sozialen Veränderung nach Francos Tod angesehen. Vierzig Jahre lang



Die Olympischen Spiele

Die Olympischen Spiele von 1992 waren ein Wendepunkt in der urbanen, sozialen und ökonomischen Wandlung der Stadt.

Die Stadtautoritäten waren in der Möglichkeit, in die großen Infrastrukturprojekte zu investieren und die gesamte Altstadt einer Generalsanierung unterzuziehen.

Das olympische Dorf war ein Startpunkt der Revitalisierung von Poblenou, einem alten industriellen Viertel, und der Uferpromenade von Barcelona. Der Bau der großen infrastrukturellen Projekte, wie der Bau des Flughafens und einer Ringstraße um die Stadt, und überhaupt die Generalsanierung der Altstadt waren wichtige Impulse, die eine neue Herausforderung für die Stadt darstellten. Die urbane Erneuerung wurde mit einer kulturgeführten Herangehensweise ausgeführt. In dieser geplanten Gentrifizierung wurde qualitätsvolle Architektur gepflegt, neue Museen, Hotels, etc. wurden gebaut





POST-OLYMPISCHE HERAUSFORDERUNGEN

Die Stadt Barcelona erlebt heutzutage die dritte Welle ihrer Entwicklung. Ein neuer Technologie-park (22@), hypercommunity (Diagonal Mar), Forum der Kulturen 2004, ein neuer Containerhafen und ein Logistikpark sind die Schlüsselprojekte der Neuzeit. Die Revitalisierungsmaßnahmen in der Altstadt und an den Peripherien setzen sich fort, wobei sich die Aufmerksamkeit jetzt, fast ein Jahrhundert später, an das Eixample richtet. Viele von den Wohnblöcken werden jetzt allmählich mit öffentlichen Gärten im Hof ausgestattet, wie es bei den ersten Plänen von Cerda gedacht war.

22@

Es ist ein postindustrielles Gebiet, das meistens verlassenen und heruntergekommenen Fabrikhäusern aus dem 19. Jahrhundert besteht. Heutzutage wird es zur Zone der neuen Technologien mit zeitgenössischer Architektur entwickelt. Dank der neuen Schienenverbindung wird der Flughafen nur 10 Minuten entfernt sein. Der Name 22 leitet sich von der Bezeichnung im Flächenwidmungsplan für die Farbnummer 22, die verwendet wird um die Gewerbezone zu bezeichnen.

Ciutat Vella

Die Transformation der Innenstadt und „Säuberung“ von der marginalisierten Bevölkerung dauert schon länger an. Viele Gebäude werden renoviert, ein neues Hotel und eine Universität werden gebaut, Verkehrsmanagementssysteme werden auf den neuesten Stand gebracht und komputersiert. Es gibt ebenfalls viele Initiativen, die zum Ziel Gesundheits-, Ausbildungs-, Kriminalitäts- und Arbeitslosigkeitsprobleme zu bekämpfen haben, um die soziale Integration zu bewerkstelligen.

La Mina

Der Bezirk La Mina war eines von vielen an der Stadtperipherie während des Franco-Regimes angelegten Vierteln, die durch zahlreiche Hochhäuser, niedrige Wohnqualität, hohe Dichte geprägt ist.

Heute noch ist es das Viertel mit einer marginalisierten Bevölkerung und einer hohen Kriminalitätsrate. Viele Initiativen sind in Gang gesetzt worden, mit dem Ziel das Gebiet und das soziale Bild zu verbessern.

Diagonal Mar

Das Gebiet mit gemischten Wohn-, Hotel- und Bürobauten wird an der Stelle der ehemaligen Fabrikhäusern und Gasanlagen erbaut. Im „Masterplan“ sind der drittgrößte Park der Stadt und eines der größten Einkaufszentren Spaniens enthalten. Der Ausbau gilt als Schlüsselkatalysator für die sozial-ökonomische Veränderung von diesem Gebiet.

Pro-Eixample

Viele von geplanten öffentlichen Flächen in Eixample von Cerda' sind im Laufe des letzten Jahrhunderts verschwunden. „Pro-Eixample Initiative“ strebt an, die Gärten in Höfen von Wohnblöcken wiederherzustellen und sie für die Freizeit tauglich zu machen, wie Cerda' ursprünglich geplant hat.

Besos Fluss

Mit dem Forum der Kulturen 2004 macht Barcelona weiter mit der Tradition, die Großveranstaltungen zu nutzen, um die vernachlässigte Gebiete zu verändern. Nahe dem Fluss Besos finden sich ein neuer Zoo, Hotels, Büros und eine Marina im Bau. Mit einer Erweiterung der Metrolinie wird dieser Stadtteil mit dem Zentrum gut verbunden.

El Raval



Historische Entwicklung

Bis ins 16. Jahrhundert befand sich Raval, dessen Name sich von dem arabischen Wort rabad für ‚Vorort‘ ableitet, außerhalb von den Stadtmauern Barcelonas und hat mit dicht aneinander gereihten Gemüsegeldern und Häusern wie ein typischer Vorort damaliger Städte ausgesehen. Raval wurde im 16. Jahrhundert von den Stadtvätern offiziell als Teil der Innenstadt anerkannt. Die Stadtmauer trennte nach wie vor das Viertel von dem angrenzenden Zentrum.

Im Zuge der Industrialisierung im 18. Jahrhundert siedelten sich zwischen Kirchen, Gärten und Stadthalterhäusern Fabriken an. Für das Viertel kann die Zeit zwischen 1770 und 1840 als Höhepunkt dieser Entwicklungsprozesse gesehen werden. Vor allem Fabriken aus der Textilbranche waren nun im Raval zu finden und mit der Niederlassung von Betrieben begann auch die erste Immigrationswelle.

Durch einen großen Zustrom von jungen Männern aus dem restlichen Katalonien, die auf der Suche nach Arbeit waren, veränderte sich rasch das demographische Bild Ravals.

Um alle Neuankömmlinge unterzubringen, waren die Wohnblöcke eng aneinander gereiht und mehrere Stockwerke hoch, deren Wasserversorgung und Toiletten sich nur im Innenhof befanden. Die Immigranten wurden außerdem in den Fabrikhäusern, in den Stockwerken über den Produktionshallen unterge-

bracht, was alles dazu geführt hat, dass Raval plötzlich zu einem der dicht besiedelten Stadtviertel in Europa wurde.

Und auch hier kann wieder ein direkter Vergleich zum heutigen Raval gezogen werden, denn die Anzahl der Pendler, die von außerhalb in Raval ankommen, um dort ihrer Arbeit nachzugehen, ist verschwindend gering. Der Großteil der Menschen, die im Raval arbeiten, lebt auch dort.

Im 18. Jahrhundert war Raval ein sozial sehr heterogenes Viertel. Wenige Straßen, die im Übrigen bereits von den Römern mittels Sanierung und Renovierung zu strategisch wichtigen Straßen innerhalb des Viertels definiert wurden, wurden von der Oberschicht im Raval bewohnt und rundherum siedelte sich die Arbeiterschicht an, die zumeist aus Immigranten bestand.

Am Beginn des 20. Jahrhundert kam es im Viertel, wie auch in der ganzen Stadt Barcelona, zu weiteren Immigrationswellen, die auf das erhöhte Arbeitsangebot durch die Weltausstellungen in den Jahren 1888 und 1929 zurückzuführen waren. Auch der 1. Weltkrieg brachte viel Arbeit und Raval als industrialisiertes Viertel konnte von diesen Geschehnissen profitieren.

Im 19. Jahrhundert wurde, nach Plänen von Alfons Cerda', mit dem Bau von großen Straßen und prächtigen Stadthäusern im neuen Viertel Eixample begonnen, und somit verlegte sich das wahre Zentrum Barcelonas außerhalb der Ciutat Vella.

Die Banken, Geschäfte und die neue Oberschicht siedelten sich dort an. Somit wurde Raval grundsätzlich weiter in der Peripherie des Zentrums als Arbeiterviertel wahrgenommen.

Da Raval nicht nur Arbeits-, sondern auch ein Wohnviertel war, sind parallel zu Fabrik- und Wohnhäusern eine Vielzahl an Tavernen, Cafes, Theatern und Bordellen entstanden. Die Prostitution etablierte sich als wichtiger Teil des Viertels schon am Anfang des 20. Jahrhunderts.

Das südliche Raval wurde 1925 von dem Journalist Francesc Madrid als *Barrio Chino* oder „chinesisches Viertel“ bezeichnet, da es viele Ähnlichkeiten mit dem berühmten Chinatown in San Francisco hatte. Die Bezeichnung ist bis heute geblieben.

Der spanische Bürgerkrieg, der von 1936 bis 1939 andauerte, verursachte im Raval wieder eine Veränderung in der Bevölkerungsstruktur. In erster Linie stieg die Zahl der Einwanderer an, da die Bevölkerung nach wie vor von ländlichen Gegenden in die Städte zog, mit dem Ziel in der Stadt Arbeit zu finden.

Das Viertel war eine bevorzugte Zieldestination, da es in erster Linie zentral gelegen war, und da die Mietpreise relativ günstig waren. Die Konzentration der Neuankömmlinge richtete sich auf das neue, reichere Eixample, was einen relativen Niedergang des Häuserbaus im Raval verursachte, was zugleich die günstigeren Mietpreise im Viertel mit sich zog.

Bis in die 1950er Jahre entwickelte sich eine neue Bevölkerungsschicht, welche immer noch hauptsächlich aus Arbeitern und Immigranten bestand.

In den 1950er Jahren wurde der Drogenhandel zu einem der größten Probleme des Viertels, ausgelöst zum großen Teil in den labyrinthartigen Gassen, in denen diese Aktivität einfach zu betreiben war. Dieses Geschäft war bis in die 1980er Jahre ein ernstzunehmendes Problem, welches die Revitalisierung des Viertels wesentlich erschwert hatte. Mit Ende der Franco-Diktatur, Einführung der Demokratie und letztlich auch mit der Nominierung der Stadt für die Olympischen Spiele im Jahr 1992 wurde damit angefangen den Raval aus seiner Agonie zu holen und zu sanieren.

Im 20. Jahrhundert befand sich Raval andauernd in diversen Phasen der Wanderungsströmungen. Das bedeutendste Wachstum der Zuwanderzahl in den letzten Jahrzehnten, nach dem Ende der Diktatur passierte zwischen 1986 und 1997. In dieser Zeit erhöhte sich in ganz Barcelona die Zuwanderung um 20 bis 25 % und davon im Raval signifikante 80 %.

Parallel zu dem Trend der Zuwanderung, verringerte sich die Menge der Wohnungen um ein Vielfaches. Seit den 1980er Jahren, als man mit der Revitalisierung des Viertels begann, wurden mehr als 2000 Wohnungen entfernt. Auf einer Seite errichtete man größere und besser ausgerichtete Wohnungen, auf der anderen Seite begann man mit dem Abriss von Wohnblöcken, um die Flächen für Einrichtung von öffentlichen Plätzen, Museen und Theater zu verwenden.

Der Stadtbezirk Raval ist heute durch eine sehr hohe Anzahl an Einwanderern in vielen bedeutenden Bereichen geprägt worden.





Ethnische Ökonomie

An ethnic economy is defined as an "immigrant or minority business and employment sector that coexists with the general economy". Smith argues that an ethnic economy helps in several ways. First, it provides jobs for all able-bodied family members. Second, it has been shown that ethnic economies provide more opportunities for homeownership. Finally, the ethnic infrastructure that is built up, will allow for future growth of the community, thus paving the way for new residents.²⁶



Öffentlicher Raum

Öffentliche Räume jeder Art sind sicherlich Bestandteil und Ausdruck von Lebensformen einer Gesellschaft. Die Stadtgemeinschaft sollte in der Lage sein „soziale“ Freiräume mit zwanglosen kollektiven Ideen und phantasievollen Handlungen eigenständig auszufüllen.

Das öffentliche Leben der modernen Industriegesellschaften hat sich, durch die Entwicklung der privaten Transportmittel, sowie Computer-, TV- und durch andere Medienwelten enorm verändert. Besonders das Fernsehen und das Internet (*Social Networking*, z.B.) änderten die Wahrnehmung der Lebensräume. Nicht unähnlich wie in der Renaissance, wo durch die Erfindung der Perspektive ein neues Bewusstsein von Raum und Zeit geschaffen wurde, ist heute unsere Raumwahrnehmung durch die rasante Entwicklung des Verkehrs und schlussendlich der Raumfahrt beeinflusst. Die Ästhetik der schnellen Bilder beeinflusste entscheidend den Umgang mit öffentlichen Räumen in der Metropole.²⁷

Parallel zum „Verfall“ der öffentlichen Räume ließ sich vielerorts ein Rückzug der Kunst in die Ausstellungshallen und Galerien des Kunstmarktes feststellen. „...Brancusi, Antoine Pevsner, Hans Arp, Naum Gabo, Alberto Giacometti oder Picasso. Sie alle wünschen nichts sehnlicher, als auf Strassen, Plätzen oder in Parks sich mit der Menge verschmelzen zu dürfen. Bis heute

jedoch haben die Vertreter des herrschenden Geschmacks sie hinter Schloss und Riegel gesetzt, wenigstens in Europa“.²⁸

In Barcelona scheint man die wichtigen Verknüpfungen von Kunst und öffentlichem Raum erkannt zu haben. Man ist fähig, diese Erinnerungszeichen neu zu interpretieren. Die Kunst aus ihren abgesicherten musealen Käfigen zu befreien, um sie im nichtüberwachten öffentlichen Raum, im Vertrauen auf eine neugierige Stadtgemeinschaft einzusetzen, zeugt vom Mut einer modernen und aufgeschlossenen Kunst- und Stadtpolitik.²⁹

"When public spaces are successful (...) they will increase opportunities to participate in communal activity. This fellowship in the open nurtures the growth of public life, which is stunted by the social isolation of ghettos and suburbs. In the parks, plazas, markets, waterfronts, and natural areas of our cities, people from different cultural groups can come together in a supportive context of mutual enjoyment. As these experiences are repeated, public spaces become vessels to carry positive communal meanings".³⁰

"Jeder Mensch, zurückgezogen in sich selbst, verhält sich, als sei er dem Schicksal aller anderen vollkommen fremd. Seine Kinder und die guten Freunde sind ihm das ganze Menschengeschlecht. Was sein Umgang mit den Mitbürgern angeht, so mischt er sich wohl unter sie, aber er sieht sie nicht; er berührt sie, aber er spürt sie nicht; er existiert nur in sich und für sich allein. Und wenn sich unter solchen Umständen der Sinn für die Familie bei ihm bewahrt, so geht doch der Sinn für die Gesellschaft verloren".

Alexis de Tocqueville

Musealisierung der Migration



Migrationsmuseen

Migrationmuseen sind relativ neue Phänomene. Zahlreiche Migrationsmuseen sind in den letzten 20 Jahren eröffnet worden. Man hofft, dass sie zu einer neuen und multiplen Identität beitragen, sowohl auf individueller, wie auf kollektiver Ebene. In den USA (Ellis Island), Australien und Kanada und etwas später auch in verschiedenen europäischen Ländern z. B. Frankreich, Deutschland, Italien, den Niederlanden, Portugal, Spanien, der Schweiz und in Großbritannien - wurden solche Einrichtungen geschaffen, um die Weitergabe der Erfahrungen zwischen den Generationen, sowie Begegnungen zwischen den Migranten und der Gastbevölkerung, nicht zuletzt durch das Erzählen persönlicher Geschichten, zu erleichtern.³¹

Zu den Herausforderungen, vor die sich Migrationmuseen gestellt haben, zählt es, dass sie nicht nur als Orte für Ausstellungen und zur Aufbewahrung von Objekten gedacht sind, sondern lebendige Orte der Begegnung sein wollen. Nicht nur Intellektuelle, Akademiker, Forscher, Historiker und traditionelle Museumsbesucher sollen kommen, sondern ein breites Publikum, das nicht selten Vorurteile über Migration und Immigranten hat.³²

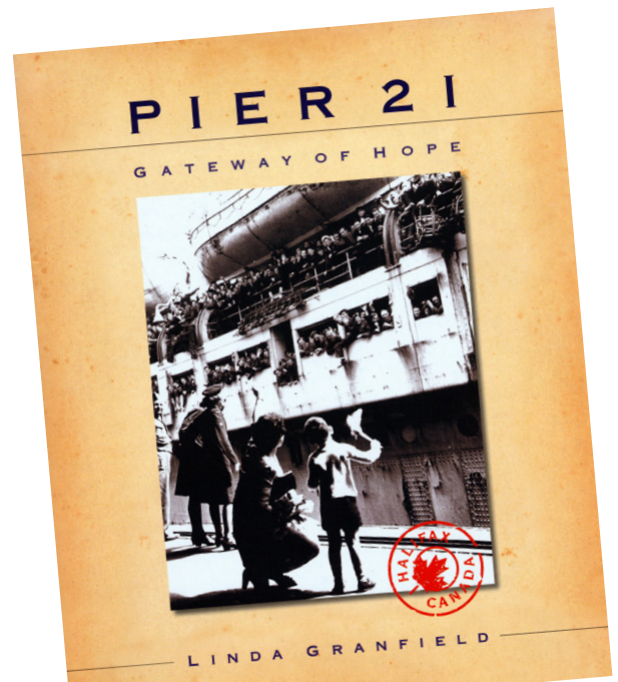
Sie gelten als Schauplätze für die Präsentation von Generationszählungen, in denen nicht nur lange vernachlässigte Stimmen zu Wort kommen, sondern ganz neue – transnationale, globale, nomadische Perspektiven erprobt und etabliert werden können.

Laurent Gervereau (1999) konstatiert: „Einwanderungsmuseen seien Orte der Betrachtung von *mixed cultures* und könnten Bewusstsein erzeugend sein für die *hybrid nature of world cultures*“.³³



MUSEO REGIONALE
DELLE MIGRAZIONE
Pietro Conti

IMMIGRANT MUSEET
INDVANDRINGENS KULTURHISTORIE



Initiative zur Gründung eines Migrationsmuseum in der Schweiz

„Der „Verein Migrationsmuseum“, 1998 gegründet, setzt sich zum Ziel, in der Schweiz ein nationales Museum, eine erlebnisorientierte Destination zum Thema Migration zu erstellen. An diesem vielfältigen Begegnungsort soll für ein breites Publikum bewusst und erlebbar gemacht werden, dass Migration ein selbstverständlicher und spannender Prozess ist. Migration stellt eine Grundlage für gesellschaftlichen Wandel dar. Es soll zum Ausdruck kommen, dass Migrantinnen und Migranten bedeutende Leistungen für die Gestaltung und Entwicklung unseres Landes erbracht haben, dass sie über große kulturelle Ressourcen verfügen und dass diese zur Vielfalt einer modernen Schweiz beitragen. Migration soll als Bereicherung erkannt, Ängste vor dem Fremden sollen abgebaut und Vorurteile beseitigt werden.“³⁴

„Mit dem Projekt Migrationsmuseum soll auch deutlich gemacht werden, dass die Schweiz seit je ein Aus- und Einwanderungsland ist und auch in Zukunft bleiben wird. Es wird dargestellt, dass diese Migration nötig und eine Bereicherung ist. Das Migrationsmuseum wird neben einem erlebnisorientierten, multimedialen und interaktiven Ausstellungsteil auch ein Begegnungszentrum für unterschiedlichste Aktivitäten bieten: Tanz, Theater, Musik, Kino, Performances und Diskussionen, eine Dokumentations- und Publikationsstelle sowie ein Gastronomie- mit Speisen aus aller Welt. Darüber hinaus suchen wir die Zusammenarbeit mit verwandten Institutionen aus Wissenschaft und Bildung. Die Plattform Migration hilft mit, dass dieses Thema auf nationaler Ebene den ihm zustehenden Stellenwert erhält. Letztlich soll es dazu beitragen, dass sich die Schweiz ihrer unter dem Einfluss der Migration gewandelten Identität bewusst wird und sich selbstbewusst als Migrationland präsentiert.“³⁵

Initiative zur Gründung eines Migrationsmuseum in Deutschland

Ein Migrationsmuseum in Deutschland hat nach dem Sportmuseum, dem Zucker- und Schokoladenmuseum nun eben ein Migrationsmuseum, das sich ein routiniertes Kultur- und Citymarketing stolz an die Brust heften kann. Wir halten es für ganz wichtig, die ja damit verbundene Konstruktion und Entscheidung über einen neuen geschichts- und erinnerungspolitischen Diskurs offensiv und breit zu diskutieren. Vielleicht geht es ja beim Thema Migration nicht nur oder auch gar nicht so sehr um Vergangenheit, sondern um die Zukunft dieser neuen deutschen Einwanderungsgesellschaft.“³⁶

DOMiD, das Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland e.V., ist ein gemeinnütziger Verein, der sich historischen Fragen der Migration in Deutschland und ihren Folgen widmet. Dies geschieht insbesondere durch folgende Aktivitäten: Sammlung von Dokumenten und Materialien zur Geschichte der Migration und ihre Erschließung für die Nutzung; Ausstellungen; Forschungsprojekte zu Fragen von Migration in Deutschland; Seminare, Tagungen und Vorträge.³⁷



DOMiD

„Sie seien Foren für den Dialog von Kulturen und die kulturelle Verständigung zwischen Generationen. Museale Präsentationen von Migrationsgeschichte könnten Verständnis und Empathie in der Mehrheitsgesellschaft erzeugen und zu einer Dekonstruktion von Stereotypen beitragen. Indem sie die Beiträge von Migranten zur aufnehmenden Gesellschaft würdigten, könnten die Museen diesen ein Gefühl der Zugehörigkeit vermitteln und eine bedeutende Rolle in der komplexen Ausbildung ihrer Identität und Selbstachtung spielen. Migrationsmuseen leisteten so einen wichtigen Beitrag zur Integration von Migranten, zur Förderung kultureller Vielfalt und zum friedlichen Zusammenhalt in der Gesellschaft.“³⁸

„ Indem wir die individuellen Erinnerungen von MigrantInnen und die persönlichen Erfahrungen von Migration, Fremdheit und Kulturkontakt in Beziehung zu den nationalen Erzählungen setzen, können die Rahmensetzungen nationaler Geschichten erweitert und die Grenzen hin zu einer transnationalen und transkulturellen Erlebniswelt geöffnet werden. Nationalisierungsprozesse treten dann eher in den Hintergrund oder erscheinen in einem anderen Licht" ³⁹

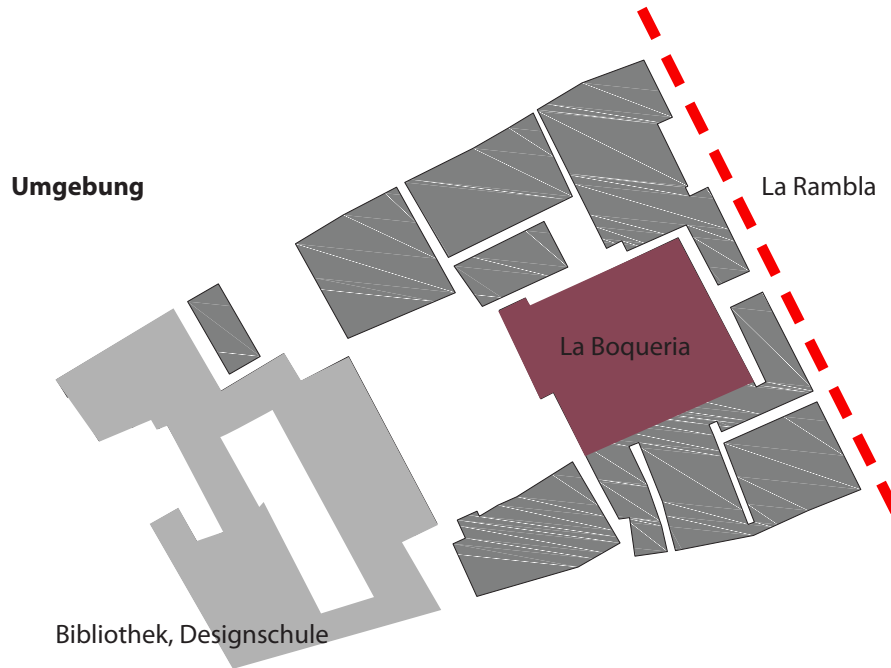
Platforma Xeneo Raval

xeno ξένος

altgriechisch: Fremder, Gast

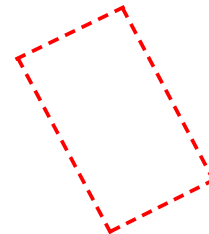


Plaça de la Gardunya



Fläche: 6200 m²

Das ausgewählte Grundstück im Raval umfasst ca. 6200 m². Es positioniert sich zwischen dem Markt La Boqueria, einem der beliebtesten Märkte in Barcelona, einer Designschule und Wohnblöcken. Derzeit ist es auch einer der wenigen unbebauten Plätzen in der Altstadt von Barcelona. Der Wettbewerb für Neugestaltung wurde schon durchgeführt, aus welcher das Büro von Carme Pinos als Sieger hervortrat.

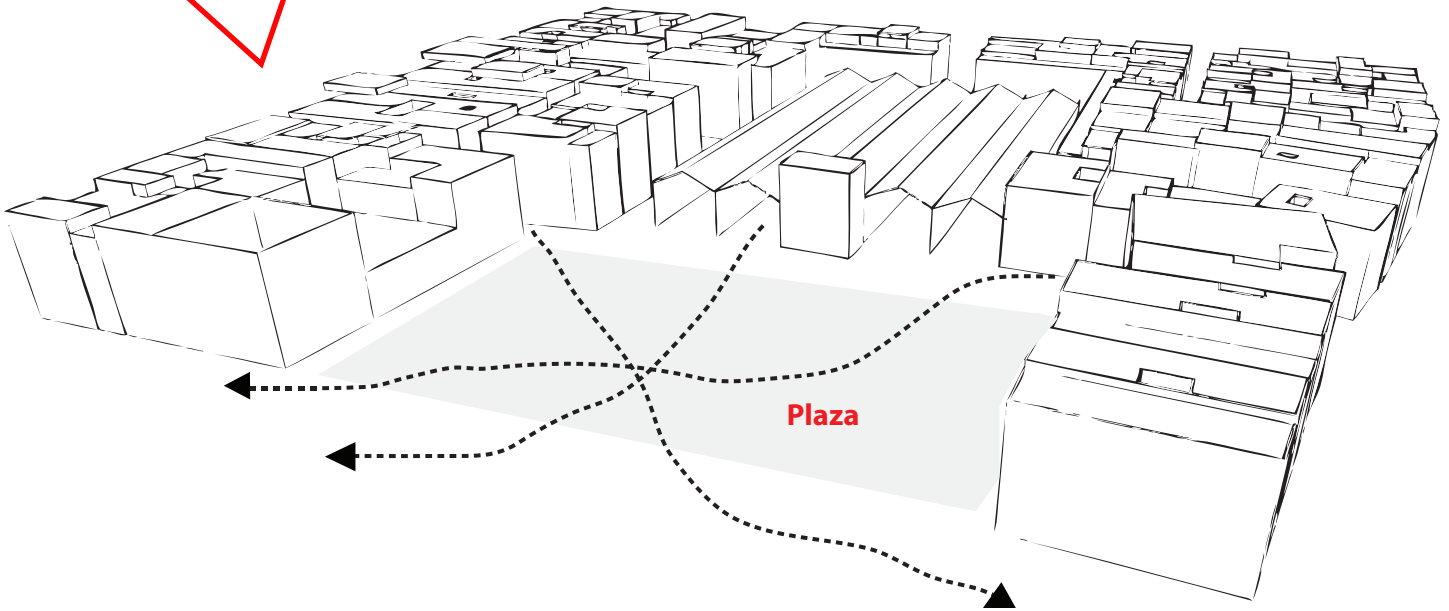
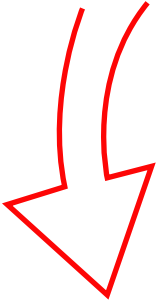
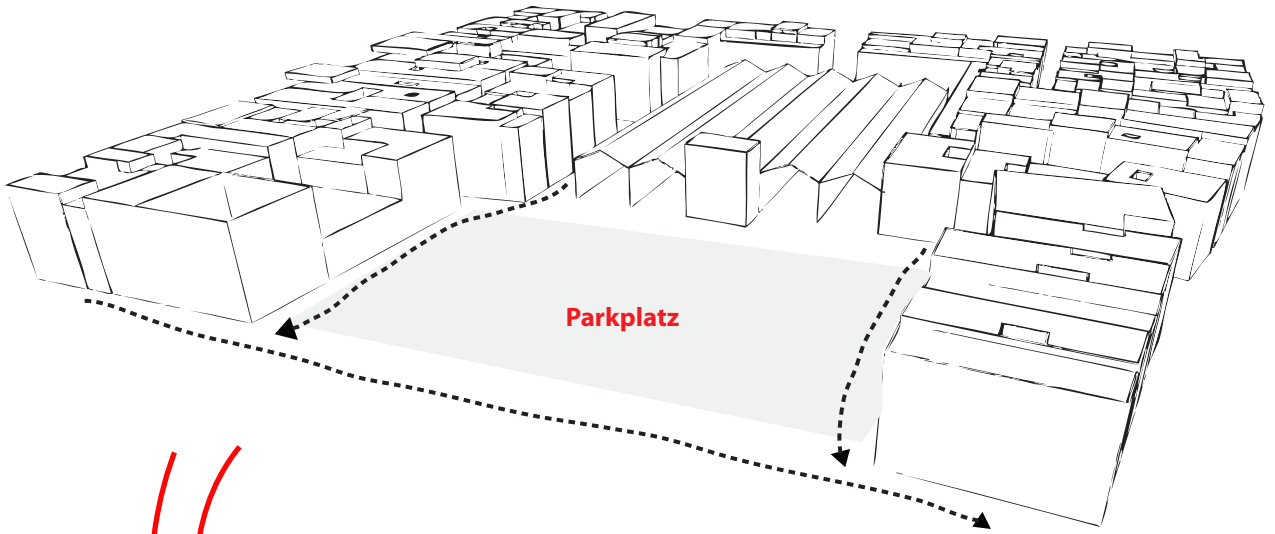




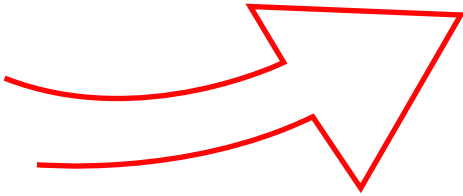
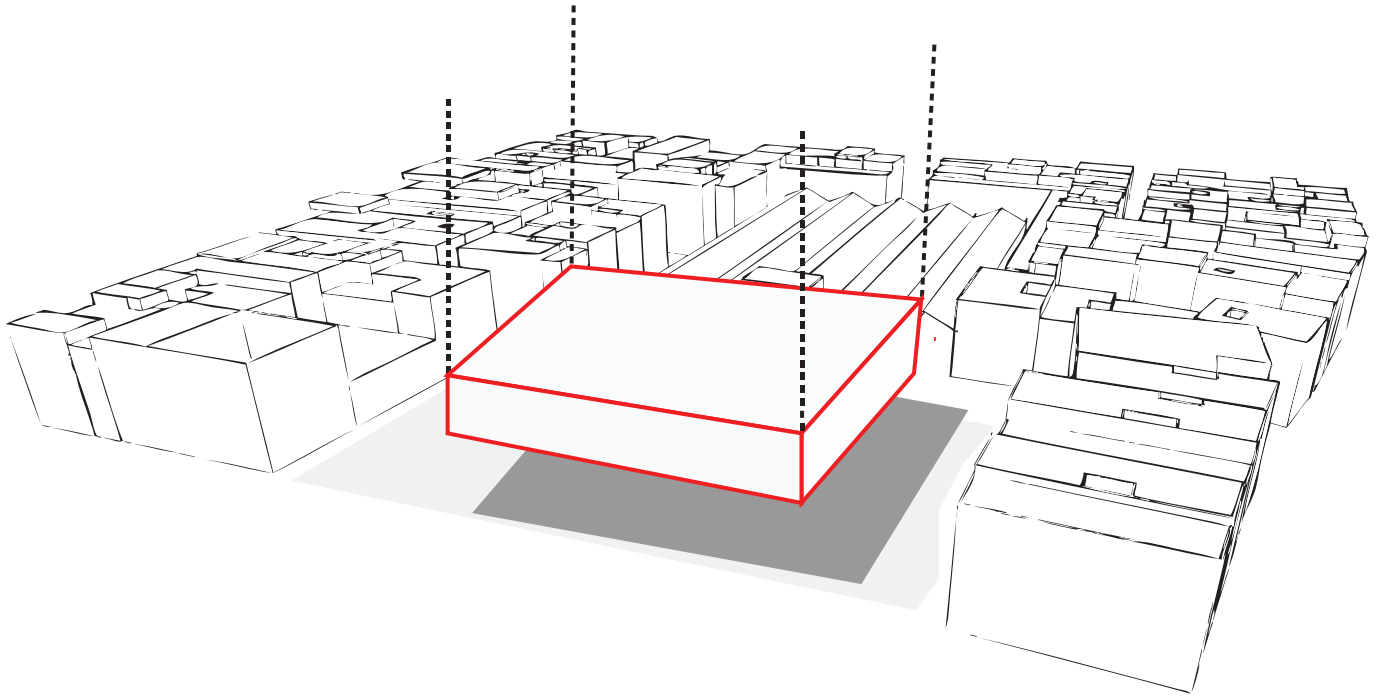




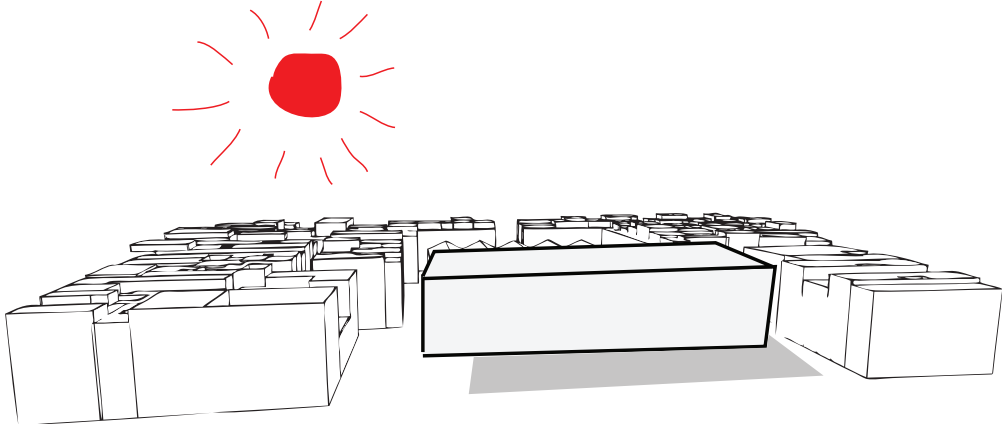




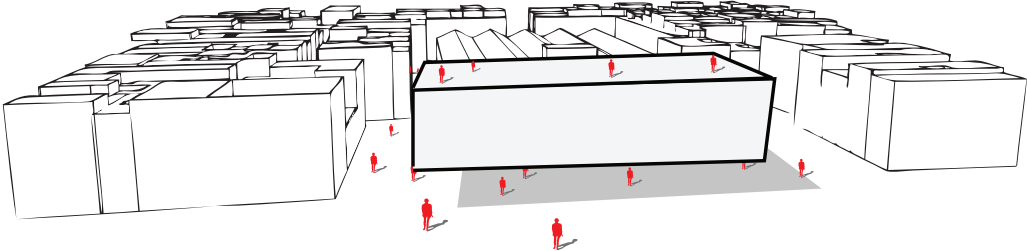
Interventionen



Schattenspender für das Plaza

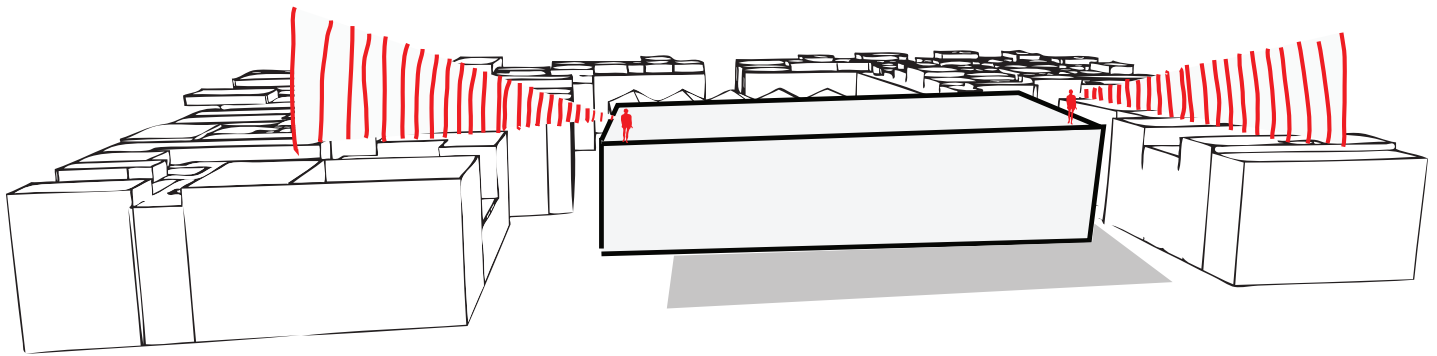


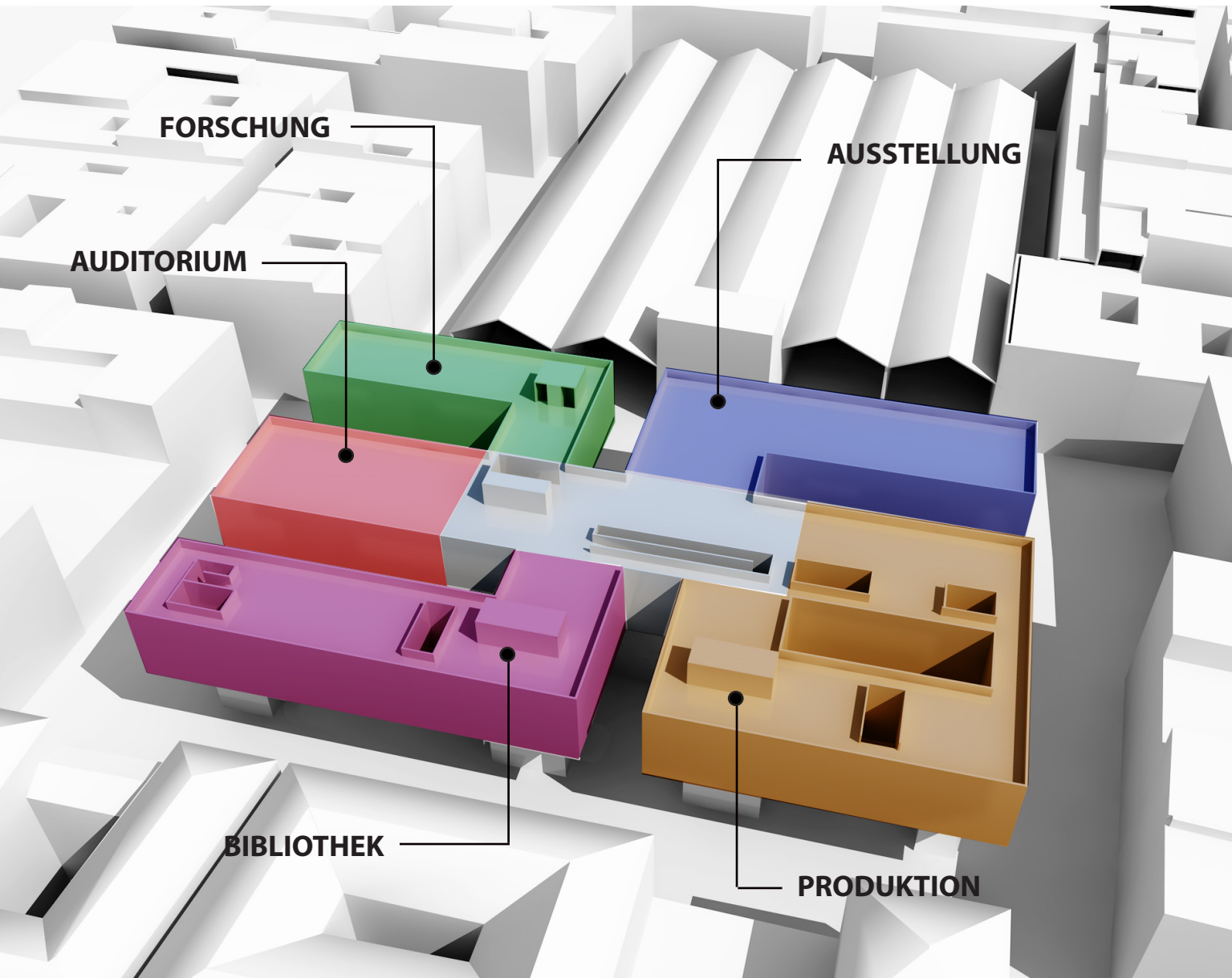
Neuinterpretation vom öffentlichen Raum



Prinzipien

Ausblick auf die Altstadt von Barcelona





Platforma Xeneo

Der Entwurf kann auch als mögliche Antwort und Stellungnahme auf die aktuellen Tendenzen Spaniens und ganz Europa verstanden werden.

Es wäre ein Platz wo man mit den neuentstandenen Realitäten anders umgeht und wo die vernachlässigten Stimmen und marginalisierte Aspekte ins Zentrum der Diskussion kommen; wo man versucht, die kulturelle Vielfalt zu feiern, die Gesellschaft zu demokratisieren.

Das Gebäude soll als ein Forum, Kulturzentrum, Dokumentationszentrum der Migration, ein *Statement* aber auch als öffentlicher Ort inter- und transkulturellen Austausches für diverse Organisationen, Vereine, Studenten, Stadtbesucher und natürlich die Bewohner der Stadt fungieren.

Hier wird das Thema Migration, Multikulturalität, Pluralität, Identität thematisiert, interpretiert und diskutiert. Das Zentrum soll eine überlokale Dimension haben und als Symbol betrachtet werden.

Programmatisch soll der Entwurf als ein Hybrid aus Funktionen Wissen, Kultur und Kommunikation fungieren.

Platforma Xeneo besteht aus einzelnen Bereiche, die unabhängig voneinander funktionieren können, aber trotzdem eine Einheit bilden. Die einzelnen Bereiche unterstützen sich funktional gegenseitig.

Museum **Plaza** **Cafeteria**

Sonnenterrasse

Mediathek

Teesalon **Studios** **Bibliothek**

Ausstellungsbereich

Fotostudio

Portal

Bühne

Akademie

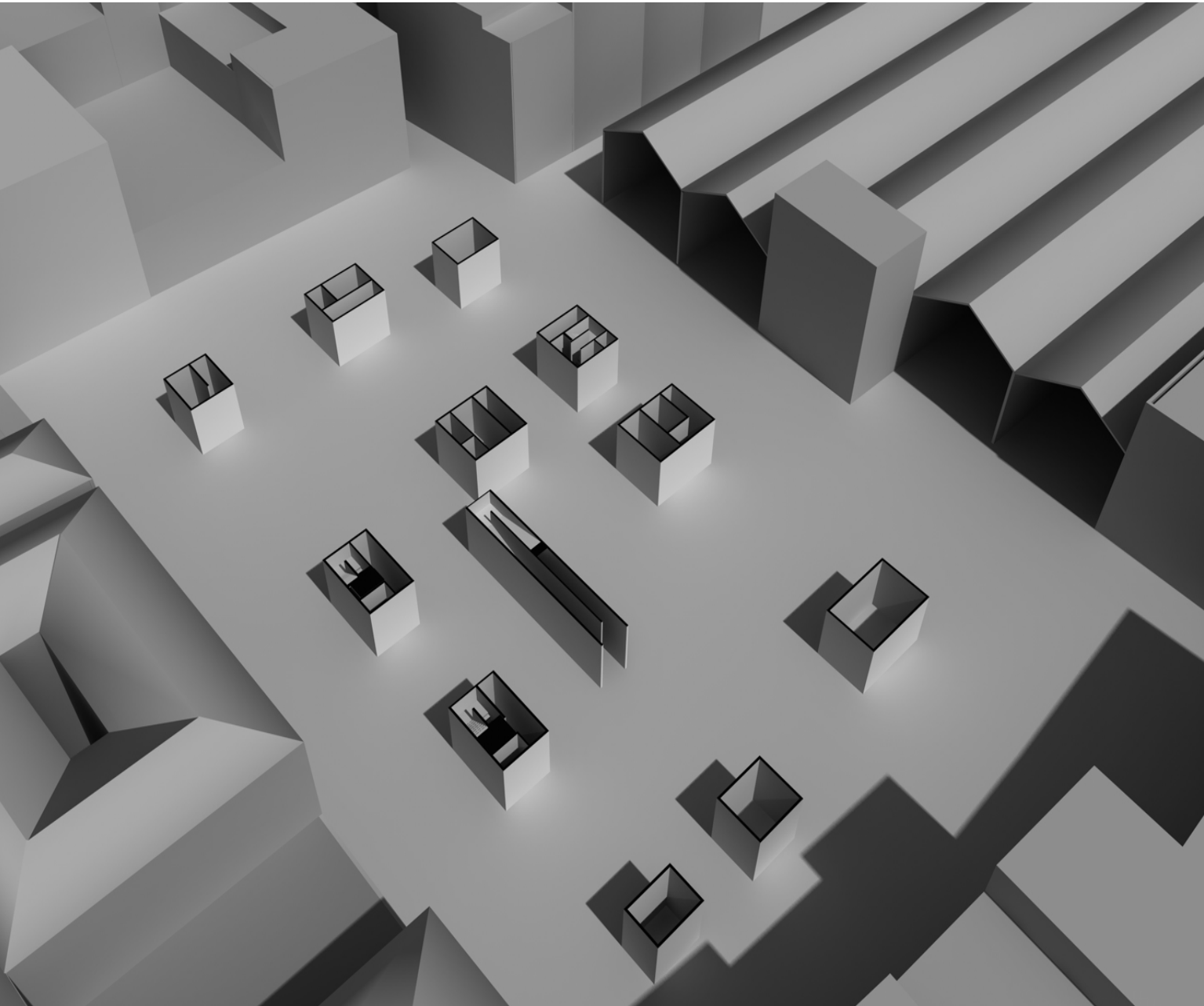
Werkstätten

Forschungsinstitution

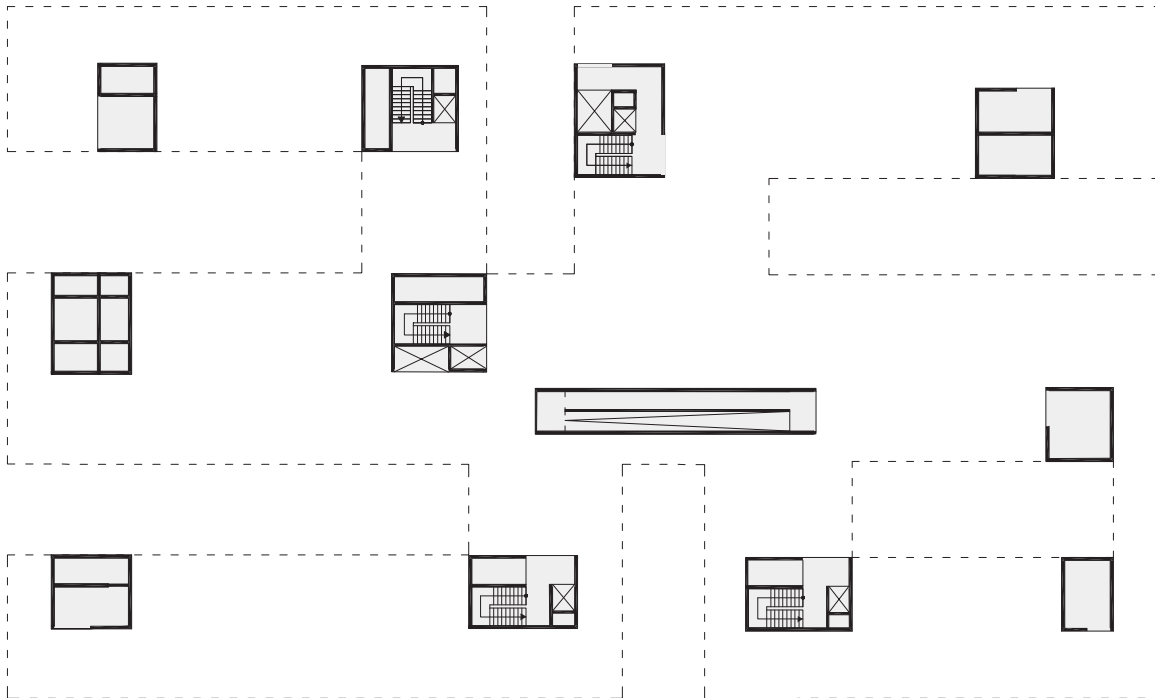
Restaurant

Vorlesungssaal

Labor

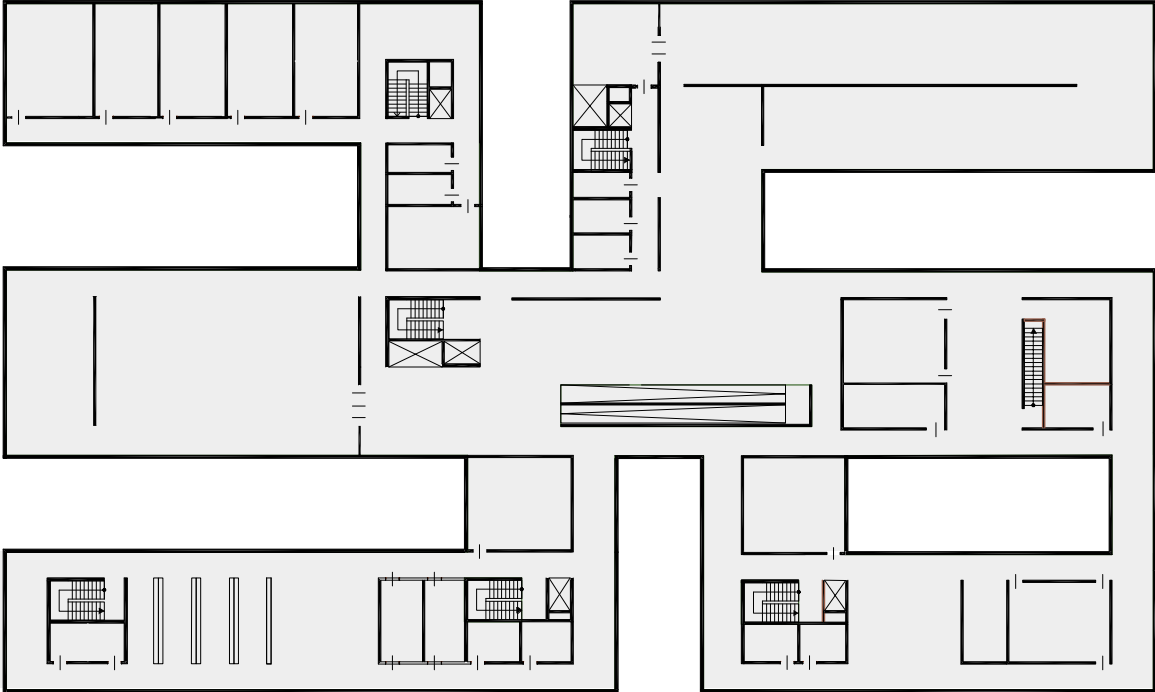


Ebene 0 1:500

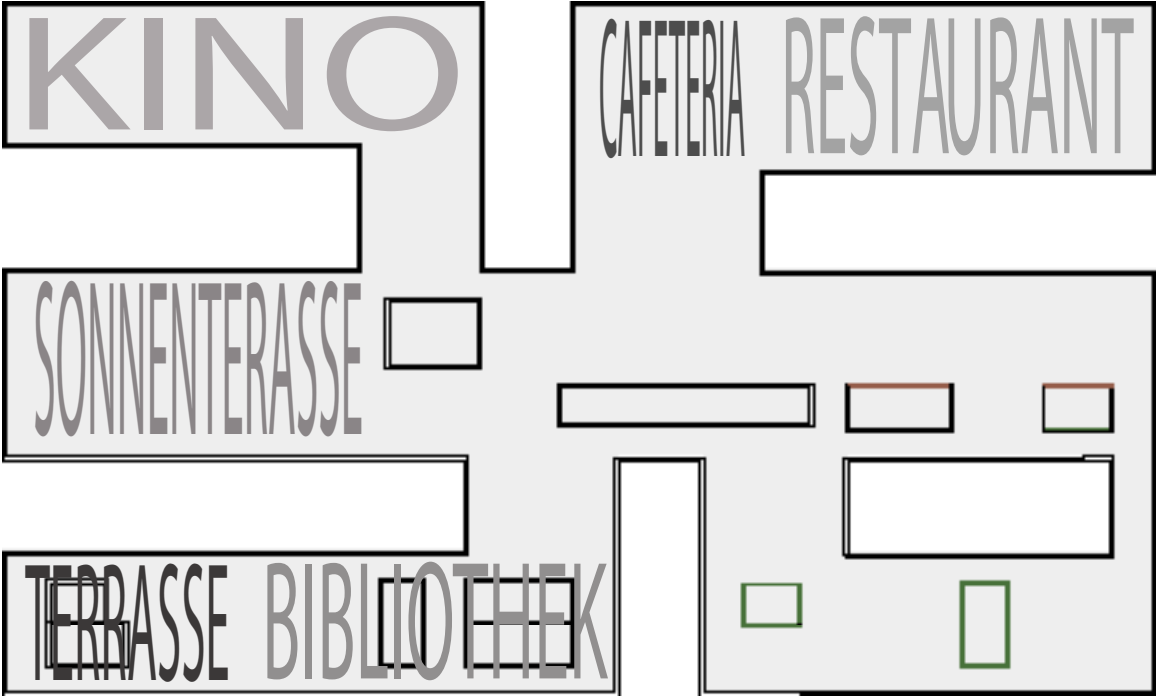


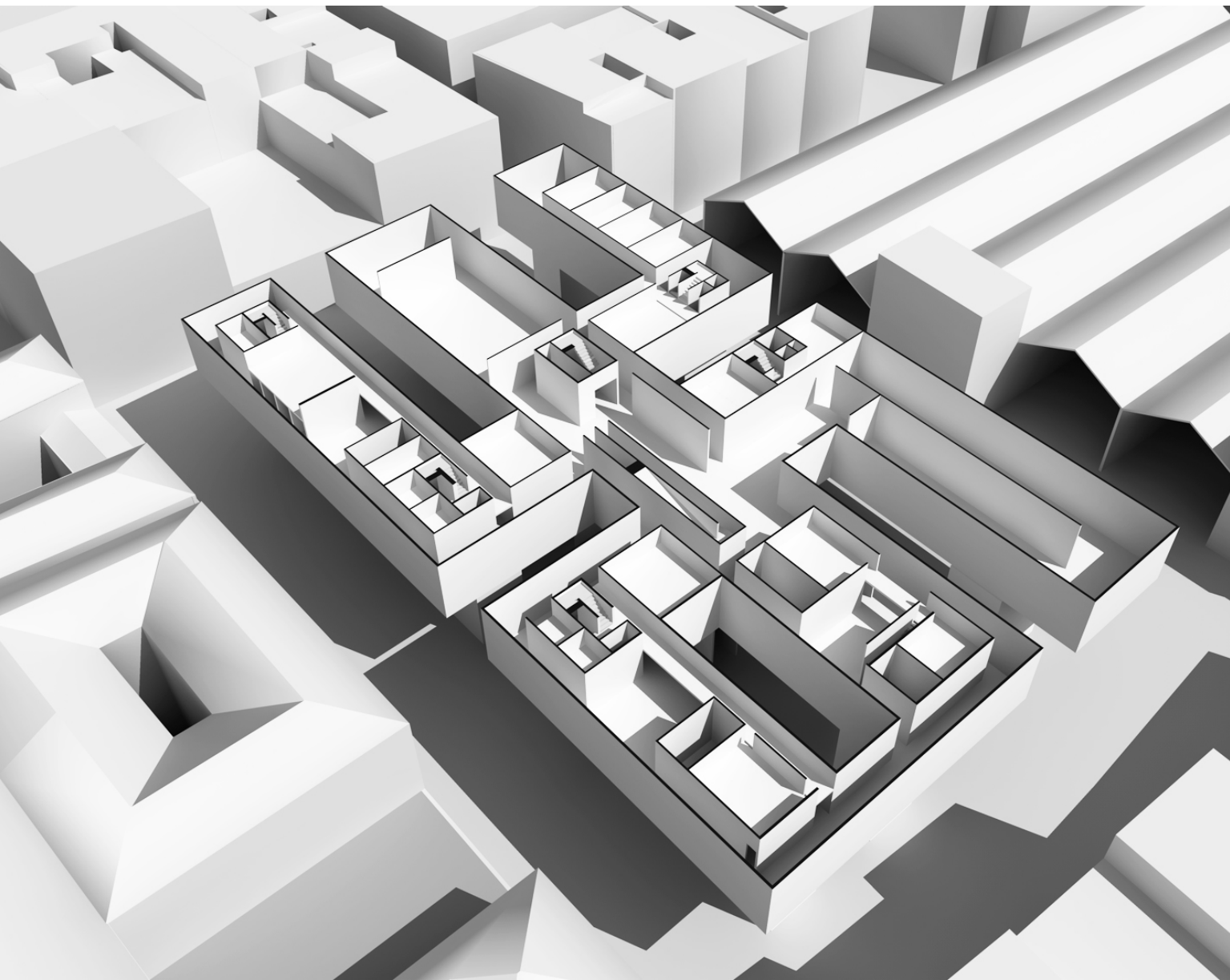
Die Oberflächen von den Kernen nutzt man als Projektionsfläche, und damit schafft man einen interaktiven, belebten Raum. Die Kerne, die nicht als Erschließung benutzt werden, funktionieren als sog. *Voids*, Leerstellen, die man als Galerien z.B. nutzen kann.

Ebene 1 1:500

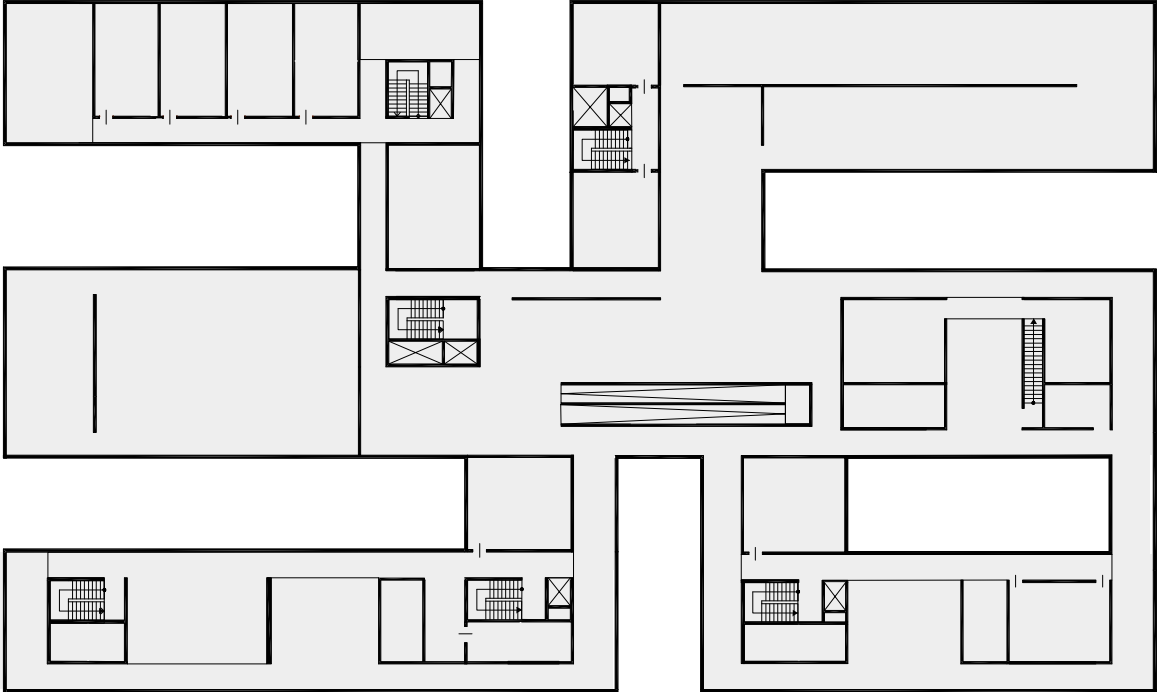


Dachebene 1:500

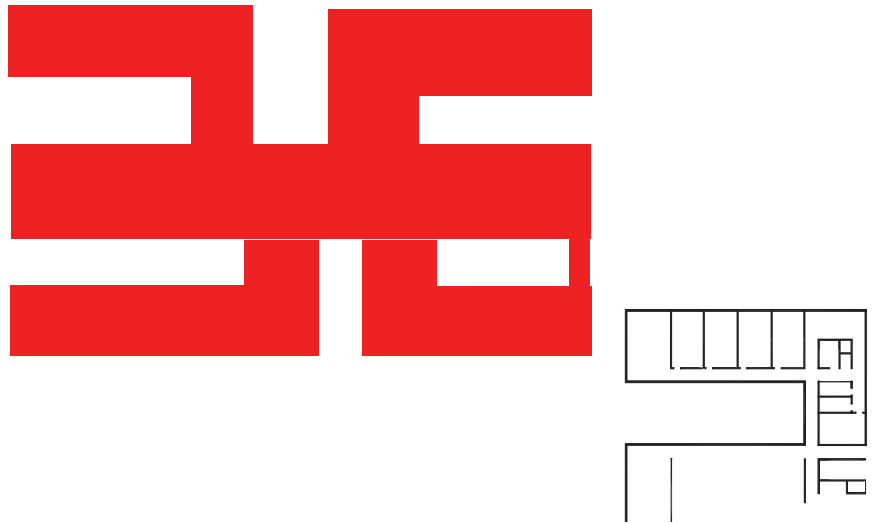




Ebene 2 1:500



Voids



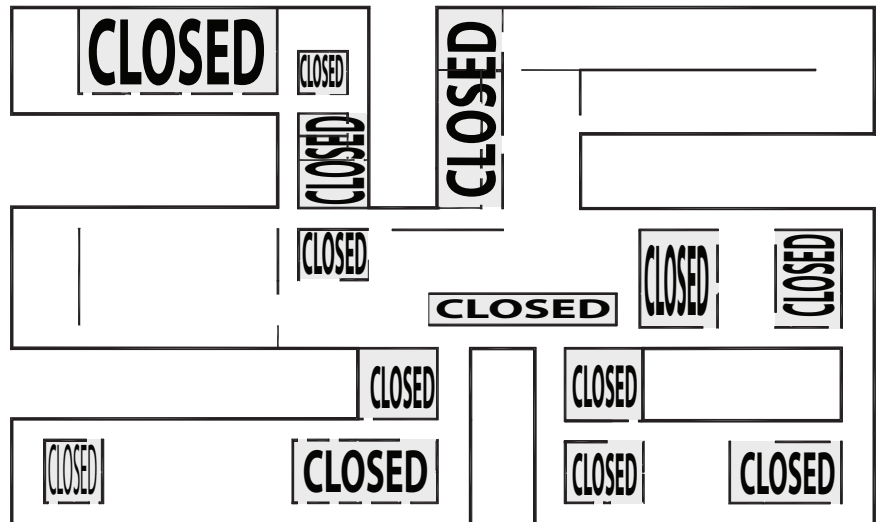
Foyers



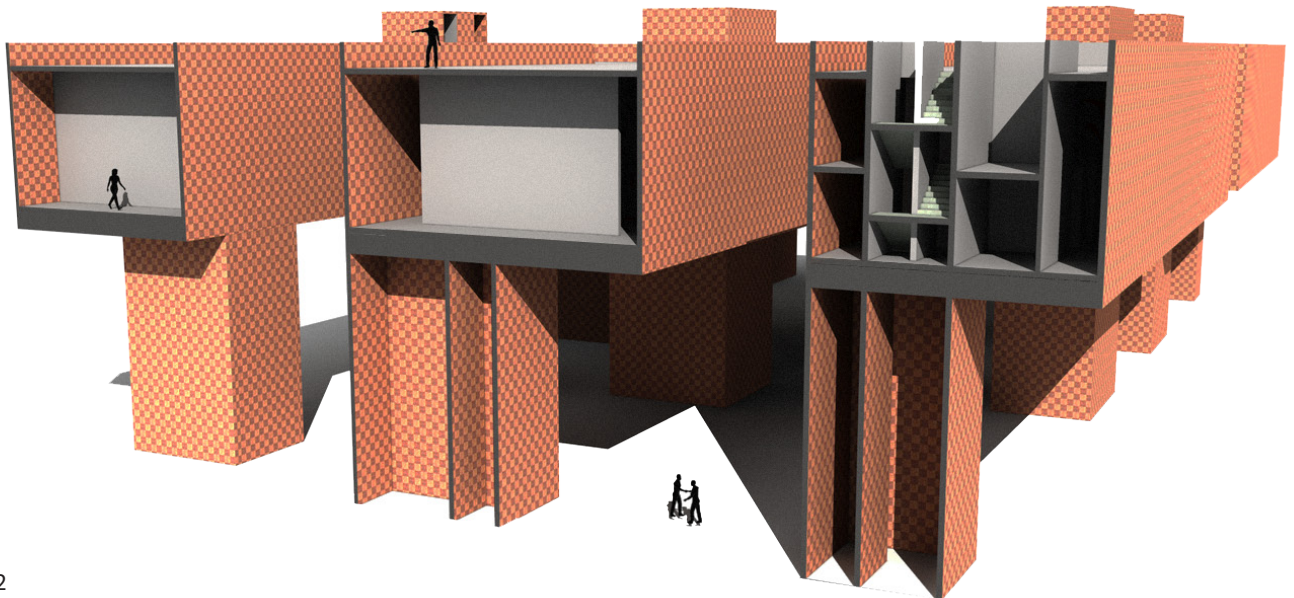
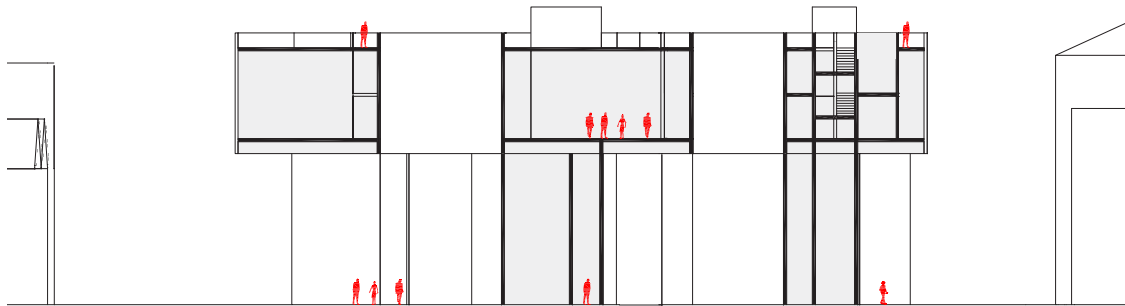
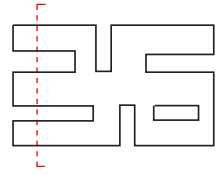
Kommunikation



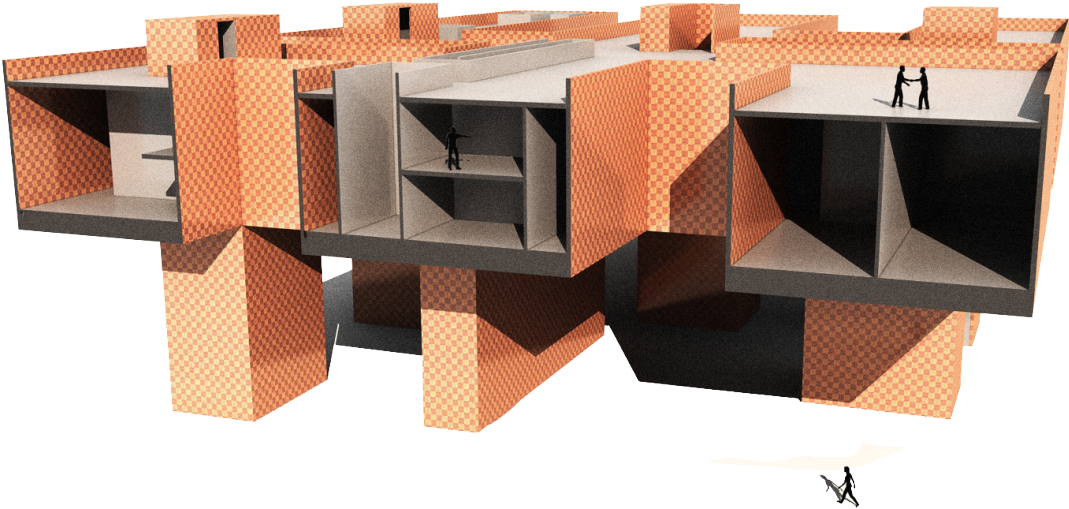
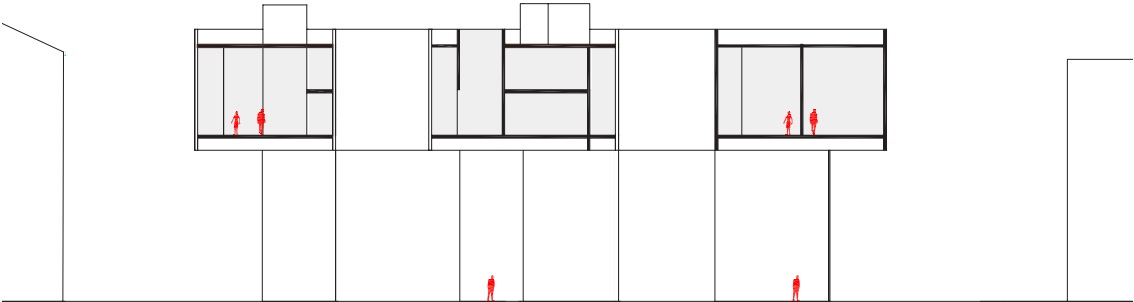
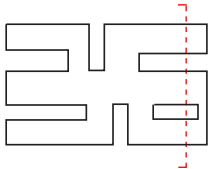
Closed



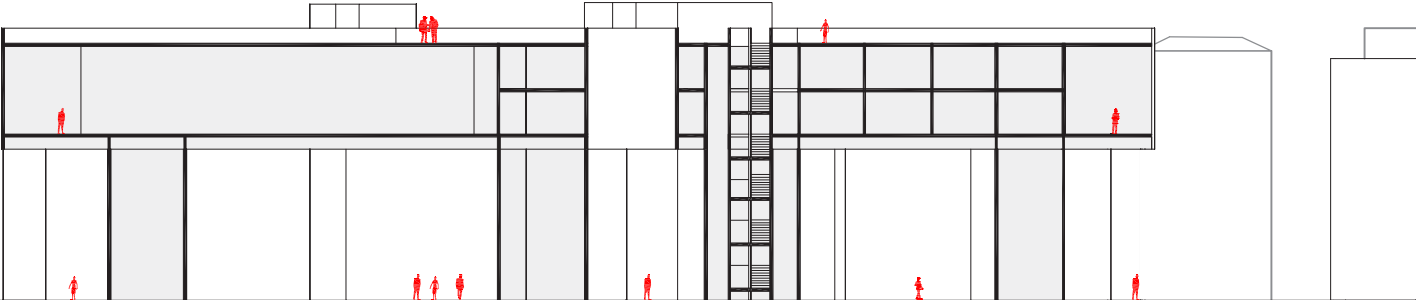
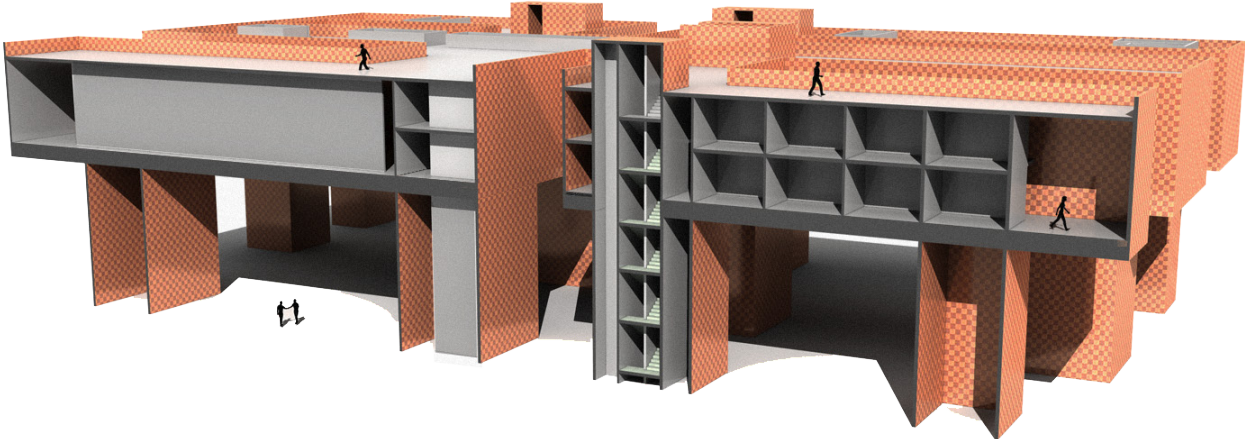
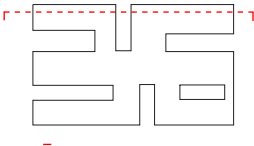
Schnitt A-A 1:333



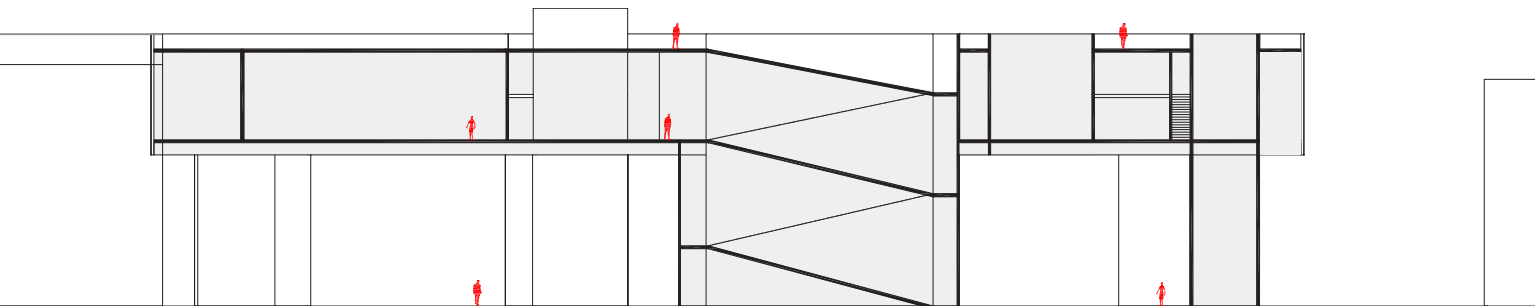
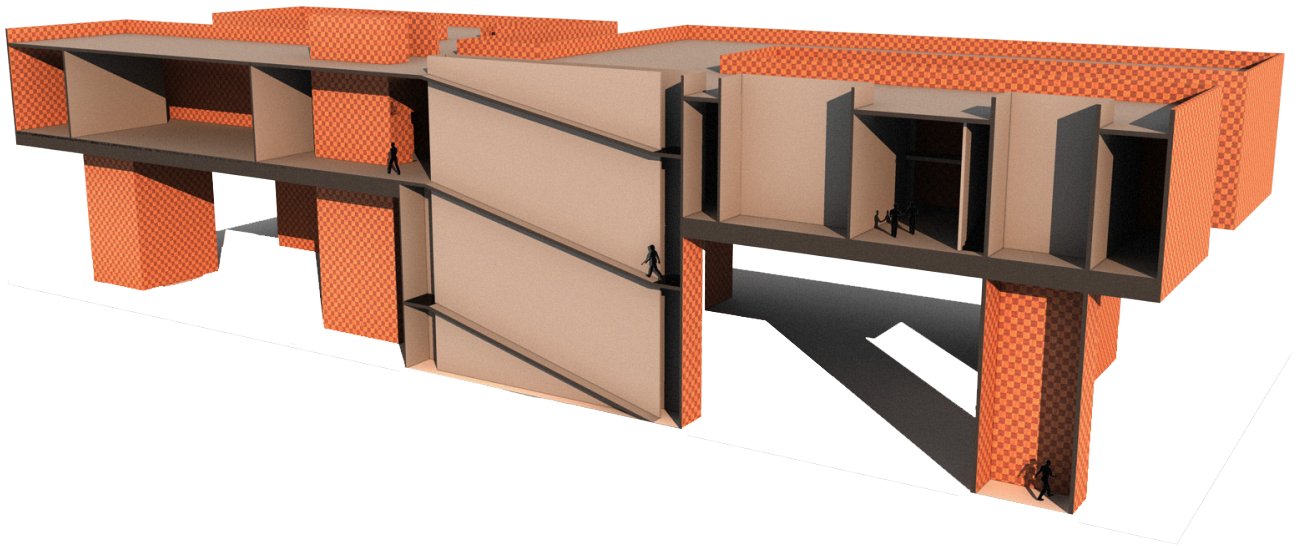
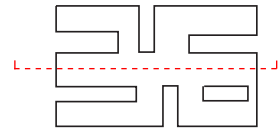
Schnitt B-B 1:333



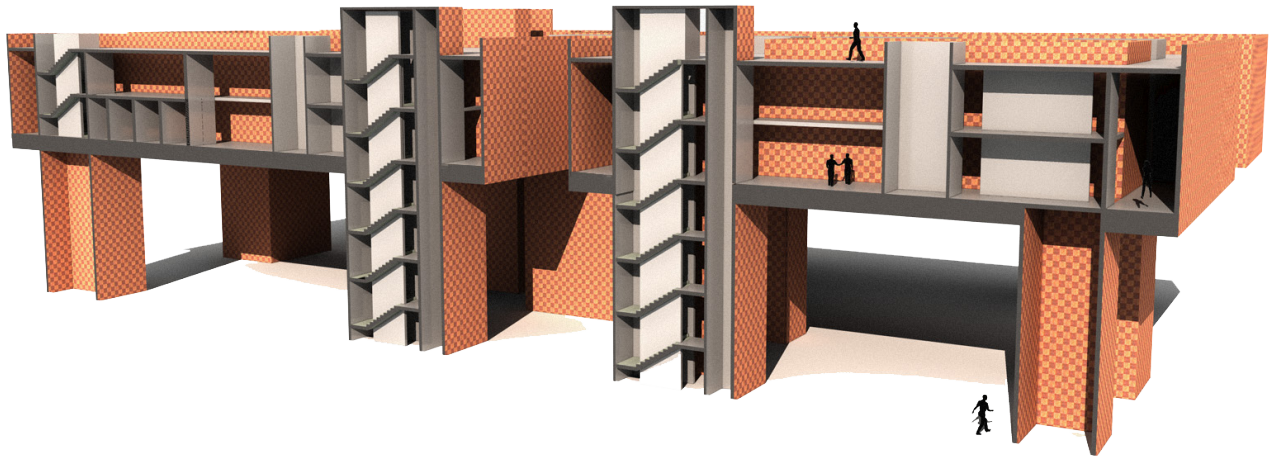
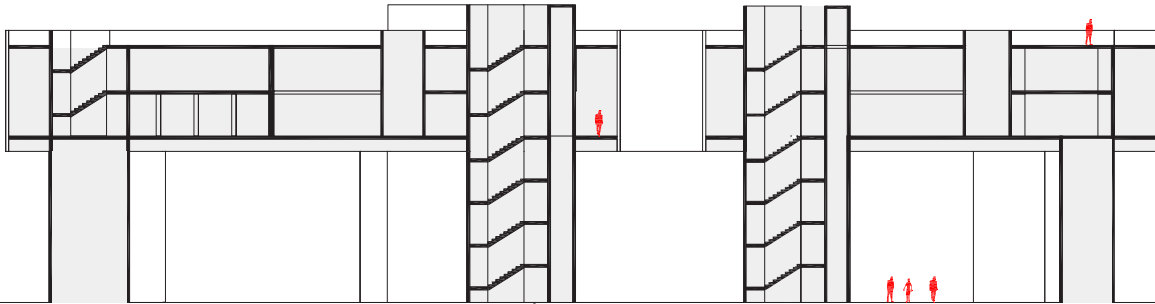
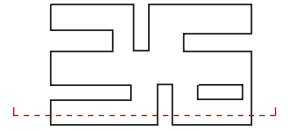
Schnitt C-C 1:333



Schnitt D-D 1:333

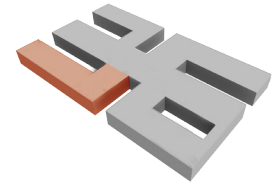


Schnitt E-E 1:333



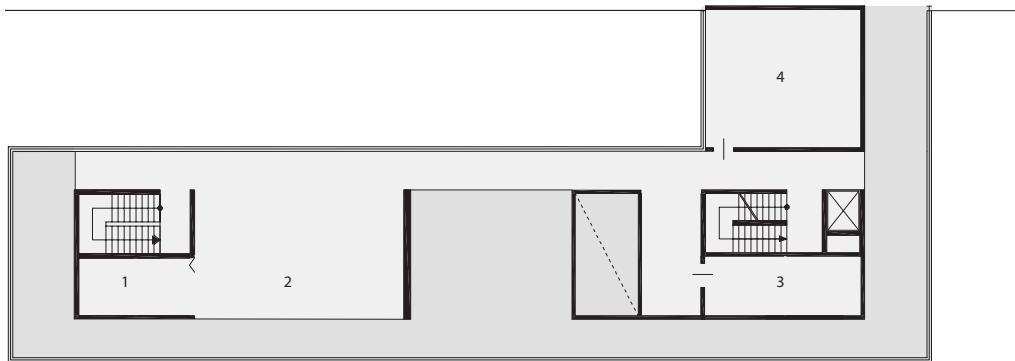


Wissen (Bibliothek, Mediathek)

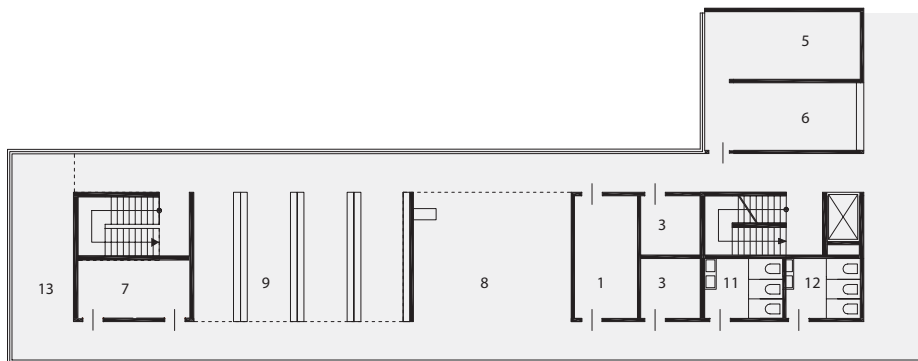


In diesem Bereich ist die Sammlung von literarischen, wissenschaftlichen, filmischen u.ä. Dokumenten die sich mit dem Thema Migration befassen, untergebracht, und die soll der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Außerdem stehen die Informationen zu aktuellen und geschichtlichen Themen für alle Interessierte: Journalisten, Studenten, Schüler.

E 1

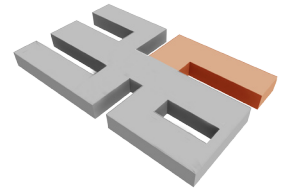


E 2

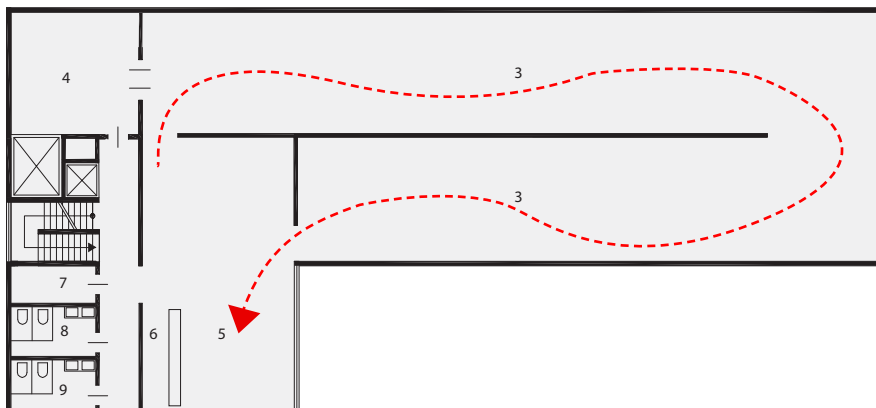
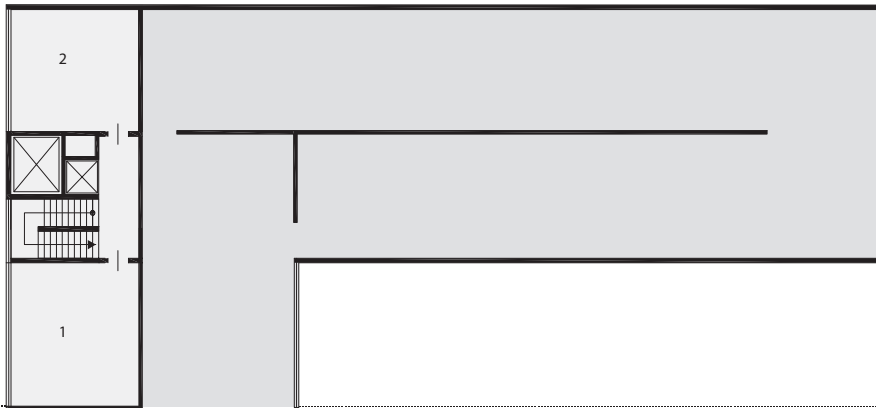


- 1 Void
- 2 Internet/ Lesesaal
- 3 Medienzelle
- 4 Administration/Büro
- 5 Personalraum
- 6 Infobereich
- 7 Bücherlager
- 8 Lesesaal
- 9 Bücheraufstellung
- 10 WC Herren
- 11 WC Damen
- 12 Lounge

Ausstellungsbereich



Hier finden die Wechselausstellungen, Installationen und Stellungnahmen zum Thema Migration statt. Den KünstlerInnen soll die Möglichkeit gegeben werden, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren.



- 1 Büro Direktor
- 2 Büro Intendant
- 3 Ausstellungsfläche
- 4 Lager
- 5 Foyer
- 6 Info
- 7 WC Behinderte
- 8 WC Damen
- 9 WC Herren

Forschungsbereich



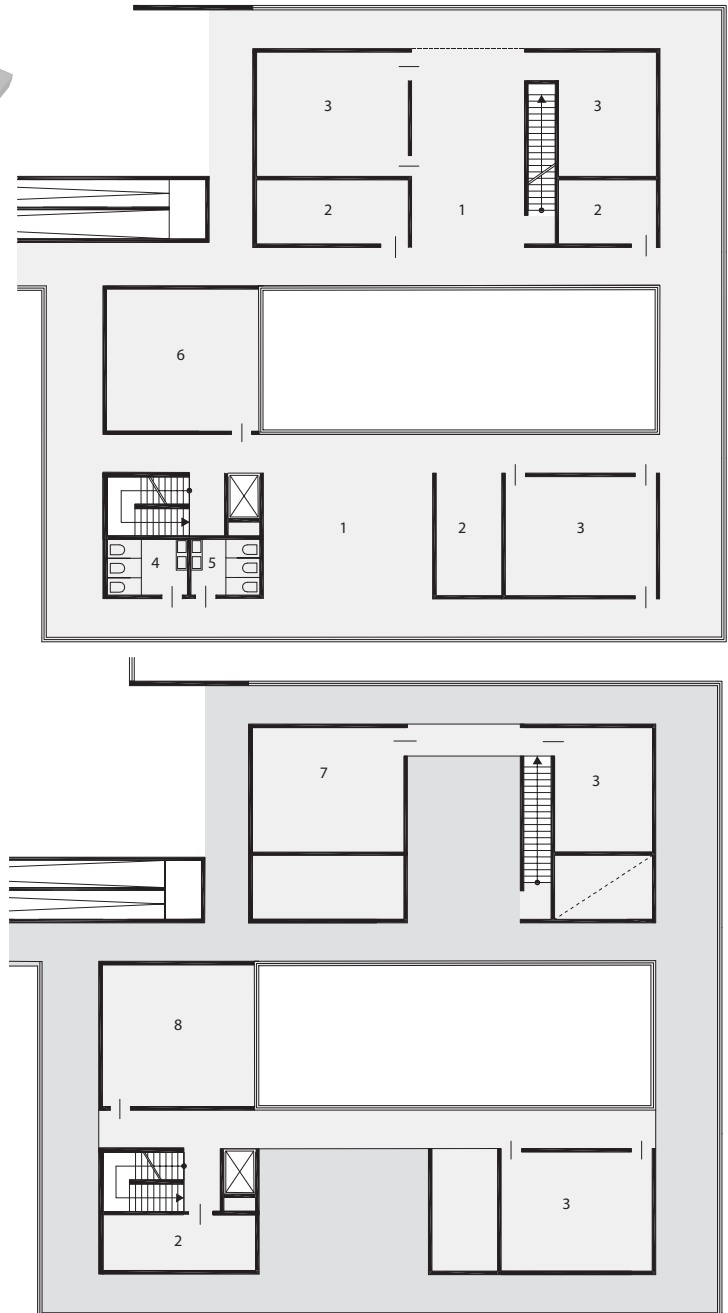
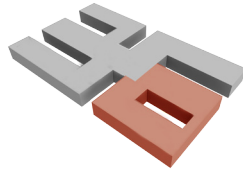
Das Zentrum soll allen Interessierten die Forschungsmöglichkeit geben. Ausserdem sollte eine respektable Institution geschaffen werden, die Migrationsforschung betreiben würde.



- 1 Gemeinschaftsraum
- 2 Forschungsbüro
- 3 Teeküche
- 4 WC Damen
- 5 WC Herren
- 6 Büro
- 7 Archiv



Produktion



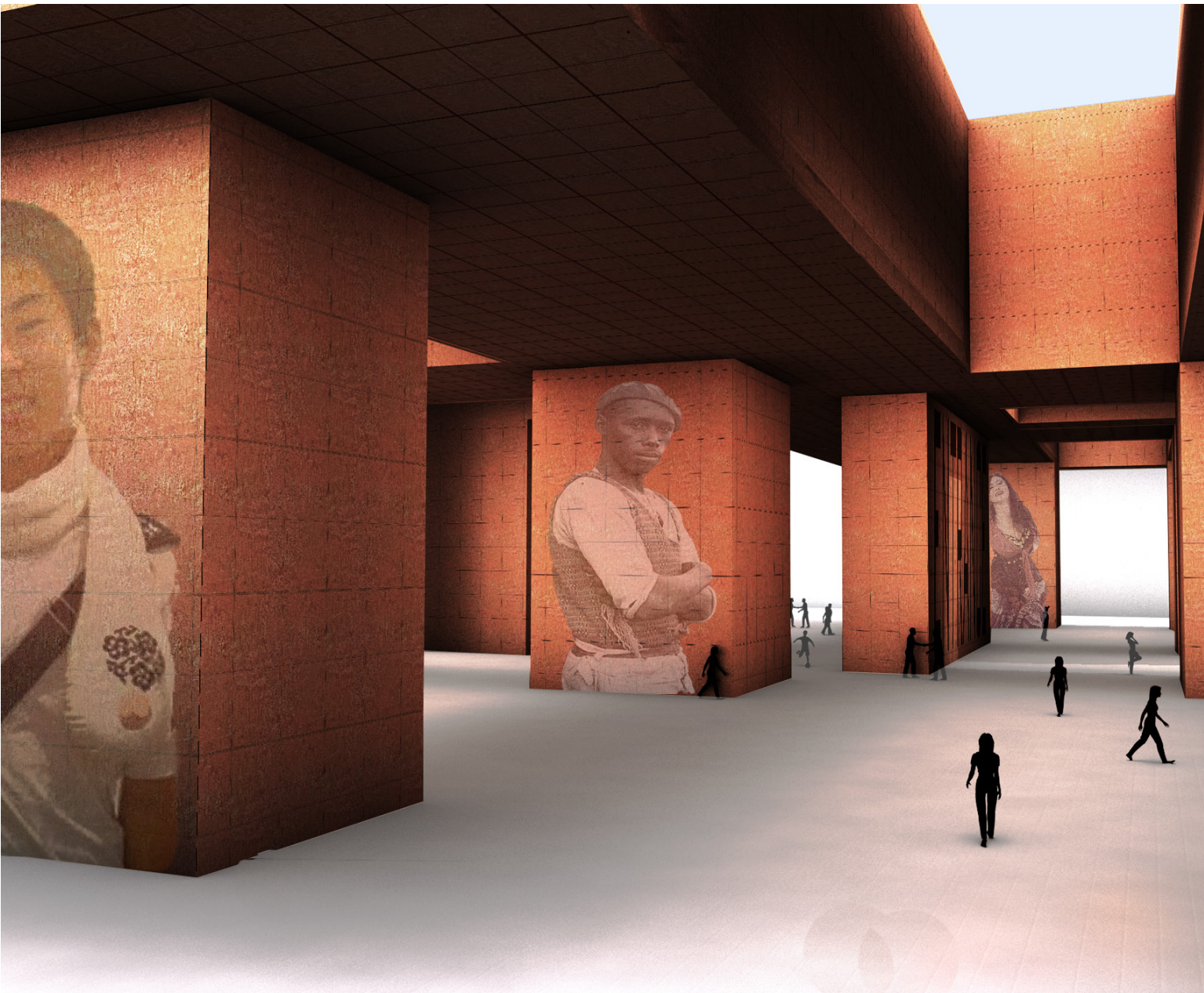
- 1 Foyer
- 2 Void
- 3 Studio
- 4 WC Damen
- 5 WC Herren
- 6 Seminarraum
- 7 Fotostudio
- 8 Büro/Administration



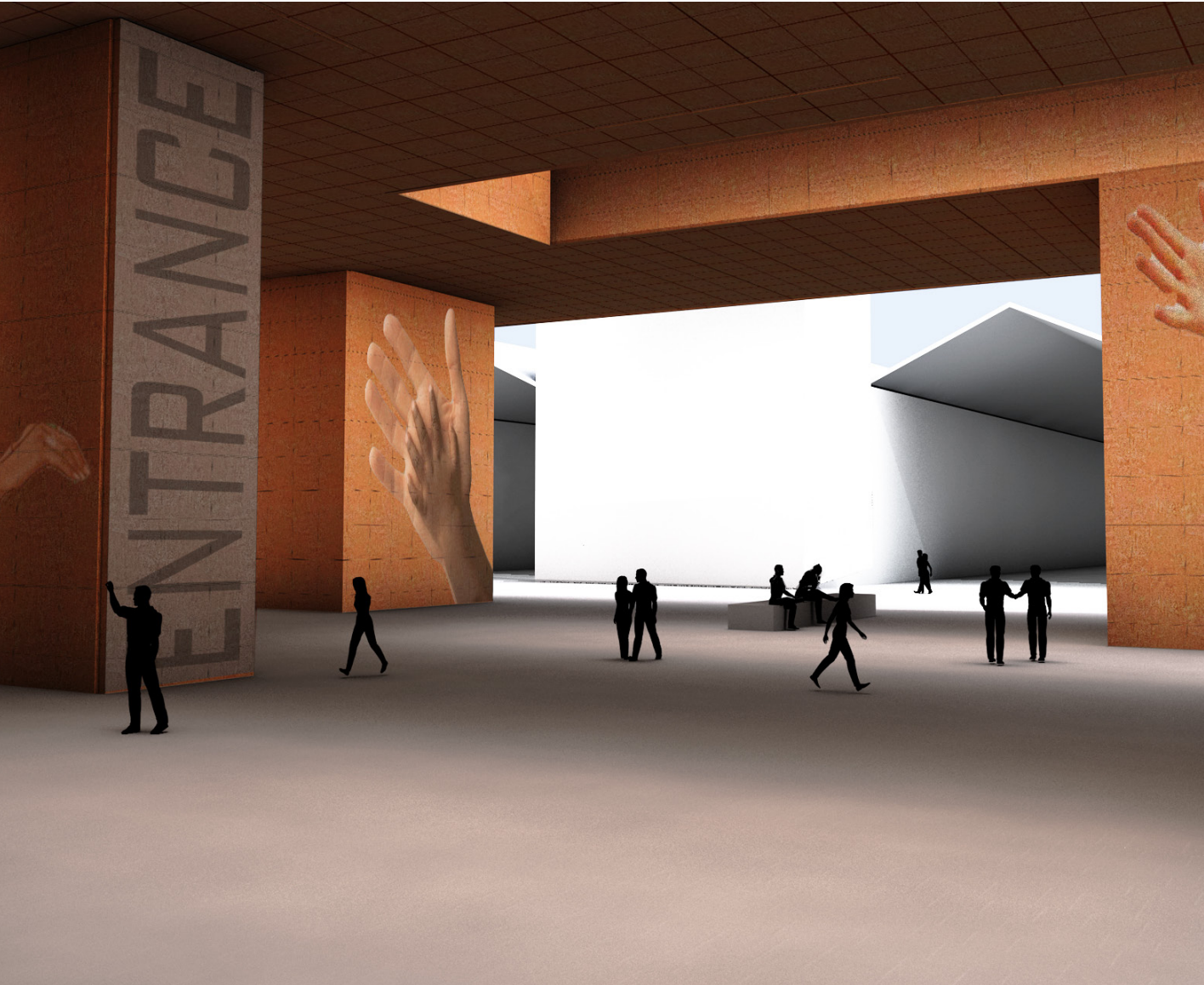
Hauptfoyer







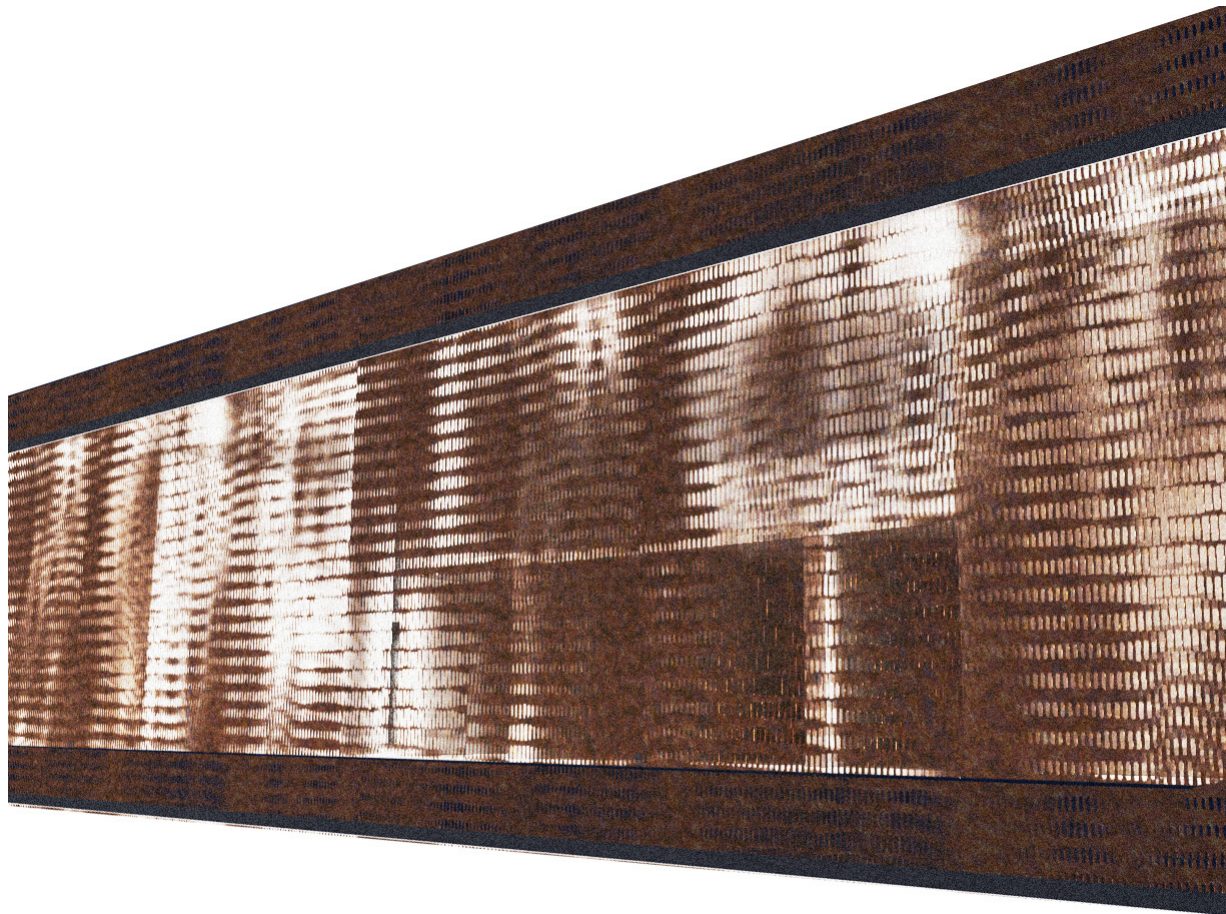
Plaza





Fassade

Zur Gestaltung der Fassade werden Cortenstahltafeln individuell geprägt und perforiert, um einen möglichst homogenen Erscheinungsbild zu erzielen.



Anhang

Literaturverzeichnis

Daniela Fischer, *Spaniens Umgang mit Immigration*, Karl Stutz Verlag, Passau, 2006

Joachim Baur, *Die Musealisierung der Migration*, Transcript Verlag, Bielefeld, 2009

Erol Yildiz, Birgit Mattausch; *Urban Recycling*, Birkhäuser Verlag, Berlin, 2009

Peter Dutli, Jörg Esefeld, Pierre Kreis, *Neue Stadträume in Barcelona*, Teubner Verlag, Zürich, 1991

Peter G. Rowe, *Building Barcelona*, Barcelona Regional Actar, 2006

Peter Noller, *Globalisierung, Stadträume und Lebensstile*, Leske + Opladen, 1999

Francesc Magrinya, Fernando Marza, *Cerda ´ 150*, Actar Barcelona, 2009

Terkediss Mark, *Migranten*, Hamburg, 2000

Treibel, Annette, *Migration in modernen Gesellschaften*, Weinheim/München, 2003

Tomas, David, *Transcultural Space and transcultural Beings*, Boulder 1996

Mintzel, *Multikulturelle Gesellschaften in Europa und Nordamerika*, Passau, 1997

Carr, Francis, Rivlin and Stone, *Public Space*, New York, 1993

Kymlicka Will, *Multicultural citizenship*, Oxford, 1995

Christopher Alexander, Sara Ishikawa, Murray Silverstein, *Eine Muster-Sprache*, Löcker Verlag, 2008

Nußbauer Silvia, *Migrations- und Integrationspolitik in Spanien*, Wien, 2009

Internetseiten

www.migrationmuseums.org

www.icc.cat

www.maps.google.com

www.geographyfieldwork.com

www.domid.org

<http://www.labournet.de/internationales/es/migration.html>

<http://www.taz.de/4/reise/europa/spanien/die-rueckerobderung-der-barrios/>

<http://www.kultur-macht-europa.eu/>

<http://www.migrationinformation.org/feature/display.cfm?ID=230>

www.migrationsblog.swr.de/category/spanien/

http://www.un-instraw.org/index.php?option=com_content&id=345&lang=en&task=view&Itemid=449

www.migrationsmuseum.ch

www.un-instraw.org

<http://www.cafebabel.fr/article/20319/barcelonistan.html>

<http://www.taz.de/4/reise/europa/spanien/barcelona-die-stadt-der-heimatlosen/>

Abbildungsverzeichnis

Alle Fotos und Graphiken von Ahmed Ibrahimpašić mit Ausnahmen von folgenden Seiten:

- S. 14 <http://medias.cafebabel.com/263/thumb/-/-/263.jpg>
- S. 16 http://photo.net/photodb/photo?photo_id=3548638
- S. 20 <http://www.flickr.com/photos/vithassan/111419333/>
- S. 25 http://www.flickr.com/photos/green_spectrum/2894968100/,
<http://ferienwohnung-barcelona.perfecttrav elblog.com/eixample777.jpg>
- S. 26 http://www.flickr.com/photos/martu_mq/4354612672/
- S. 38 Francesc Magrinya, Fernando Marza, Cerda´ 150, Actar Barcelona, 2009
- S. 40, 41, 42, 43 Francesc Magrinya, Fernando Marza, Cerda´ 150, Actar Barcelona, 2009
- S. 44 <http://www.flickr.com/photos/levycarneiro>
- S. 45. <http://www.flickr.com/photos/pablitolblue/453798897/>
- S. 46 <http://static.panoramio.com/photos/original/10957870.jpg>
- S. 47 <http://static.panoramio.com/photos/original/10957870.jpg>
- S. 57 http://www.flickr.com/photos/martin_al/
- S. 63 <http://static.panoramio.com/photos/original/7013135.jpg> ;
http://farm4.static.flickr.com/3342/3579214748_01a29fe01c_o.jpg
- S. 70 http://blog.nj.com/events_impact/2008/07/ellis.JPG

Zitate, Vergleiche

- 1 Terkediss Mark, *Migranten*, Hamburg, 2000, S. 6
- 2 Treibel, Annette, *Migration in modernen Gesellschaften*, Weinheim/München, 2003, S. 21
- 3 Vgl. Treibel, Annette, *Migration in modernen Gesellschaften*, Weinheim/München, 2003, S. 20
- 4 Vgl. Mintzel, *Multikulturelle Gesellschaften in Europa und Nordamerika*, Passau, 1997, S. 99
- 5 Feithen Rosamarie, *Arbeitskräftewanderung in der Europäischen Gemeinschaft*, 1985, S. 55
- 6 Malgesini/Gimenez, *Guia de conceptos sobre migraciones, racismo e interculuridad*, Madrid, 1997, S 193
- 7 Vrg. Fischer Daniela, *Spaniens Umgang mit der Immigration*, Passau, 2006, S. 22
- 8 Treibel, Annette, *Migration in modernen Gesellschaften*, Weinheim/München, 2003, S. 40
- 9 Vgl. Rainer Münz, *Phasen und Formen der europäischen Migration*, Bonn, 1997, S. 34- 47
- 10 Vgl. Fischer Daniela, *Spaniens Umgang mit der Immigration*, Passau, 2006, S. 279
- 11 Vgl. Fischer Daniela, *Spaniens Umgang mit der Immigration*, Passau, 2006, S. 103
- 12 Vgl. Fischer Daniela, *Spaniens Umgang mit der Immigration*, Passau, 2006, S. 142
- 13 INE 2003, www.ine.es
- 14 Riol Carvajal/Janoschka 2004, S. 1 – 2
- 15 Vgl. La Vanguardia, 04. 02. 2008
- 16 Vgl. Fischer Daniela, *Spaniens Umgang mit der Immigration*, Passau, 2006, S. 95
- 17 Silvia Nußbaumer, *Migrations- und Integrationspolitik in Spanien mit Fokussierung auf die Autonomieregion Katalonien*,
- 18 Vgl. Fischer Daniela, *Spaniens Umgang mit der Immigration*, Passau, 2006, S. 55
- 19 Vgl. Fischer Daniela, *Spaniens Umgang mit der Immigration*, Passau, 2006, S. 55
- 20 Mintzel, *Multikulturelle Gesellschaften in Europa und Nordamerika*, Passau, 1997, S 58
- 21 Kymlicka Will, *Multicultural citizenship*, Oxford, 1995 S. 18
- 22 Lamo de Espinosa, *Emilio, Culturas, estados, ciudadonos*, Madrid, 1995, S. 54
- 23 Vgl. Tomas, David, *Transcultural Space and transcultural Beings*, Boulder 1996, S. 1
- 24 Bachmann-Medick, *Doris, Figuren der/des Dritten*, Amsterdam 1998, S. 20
- 25 Bachmann-Medick, *Doris, Figuren der/des Dritten*, Amsterdam 1998, S. 20
- 26 www.wikipedia.com
- 27 Vgl. Dutli, Esefeld, Kreis, *Neue Stadträume in Barcelona*, Stuttgart, 1991
- 28 Giedion Siegfried, *Architektur und Gemeinschaft*, Hamburg, 1957
- 29 Dutli, Esefeld, Kreis, *Neue Stadträume in Barcelona*, Stuttgart, 1991
- 30 Carr, Francis, Rivlin and Stone, *Public Space* , New York, 1993, S. 344)
- 31 Baur Joachim, *Musealisierung der Migration*, Bielefeld, 2009, S. 27
- 32 Baur Joachim, *Musealisierung der Migration*, Bielefeld, 2009, S. 34
- 33 Laurent Gervereau, *Immigration and Colonisation*, S. 3
- 34 von der Konferenz zur Gründung des Migrationsmuseums in Deutschland, Köln, 2003
- 35 www.migrationsmuseum.ch
- 36 von der Konferenz zur Gründung des Migrationsmuseums in Deutschland, Köln, 2003
- 37 www.domid.org
- 38 Baur Joachim, *Musealisierung der Migration*, Bielefeld, 2009, S. 16
- 39 Baur Joachim, *Musealisierung der Migration*, Bielefeld, 2009, S. 17

Danke

an alle die mich bei dieser Arbeit und während des Studiums unterstützt haben

Prof. Riewe und Prof. Muntanyola für die Betreuung

alle AZO GenossenInnen

Boško, Daniel, Blaž

te se najviše zahvaljujem svojoj roditeljima, Nenadu i Nevzeti, te bratu Abdul G-u